Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 427. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 13. September 1879.**

Die Mission der Deutschen in Oesterreich.*)

A. Angesichts der Besetzung des Sandschaks von Novi-Bazar durch die kaiserlichen Truppen erscheint es zeitgemäß, einmal das bekannte Bismarck'sche Schlagwort von der Verlegung des Schwerpunktes der Monarchie nach Osten auf seinen wahren Werth für die Stellung Oesterreich-Ungarns zum Deutschen Reiche und für diejenige der Deutschen in Oesterreich zu prüfen.

Es ist zunächst sehr fraglich, ob die besagte Phrase noch heute einen der Hauptsätze der Politik des deutschen Reichskanzlers bildet, in welcher ja doch die Solidarität zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn — und mit Recht — einen der ersten Plätze einnimmt. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Deutsche Reich keinen Freund besitzt; es kann ihn nur in demjenigen Nachbarstaate suchen, dessen relative Mehrheit, dessen intelligenteste, productivste und wohlhabendste Bevölkerung eben die Deutschen bilden, also in Oesterreich; und es muß wünschen, daß dieser Bundesgenosse nicht nur stark, sondern auch zuverlässig sei im Augenblick der von Westen oder Osten oder von beiden Seiten zugleich drohenden Gefahr. Man frage sich aber doch einmal recht ernsthaft, ob die Habsburgische Monarchie an Kraft gewinnen könnte, wenn ihr Schwerpunkt nicht blos künstlich — wie dies bisher der Fall war — sondern auch in vollster Wirklichkeit nach Pest-Ofen oder gar in ein südöstliches Generalat in Agram u. dgl. verlegt würde? Jede von beiden Möglichkeiten könnte nichts anderes als die Beseitigung des Einflusses des deutschen Elementes und den Ruin des Constitutionalismus wenigstens in Cisleithanien bedeuten. Noch mehr: Ein derartiges, in den Magyarismus, in das Südslaventhum hineingeschobenes und schließlich einer rein militaristisch-absolutistischen Politik preisgegebenes Oesterreich wäre bei den in militärischen und feudalen Kreisen noch immer stark gepflegten Revanche-Gelüsten für Deutschland eine durchaus unberechenbare Größe; ein Nachbar, der trotz innerer Schwäche über Nacht zum gefährlichen Feinde werden könnte.

An der Hand dieser Erwägung muß also das Deutsche Reich wünschen, daß der Schwerpunkt der Habsburgischen Monarchie unverrückbar da liege, wo mächtig deutsches Leben pulsirt und daß sie dergestalt für alle Zeit ein zuverlässiger und starker Alliirter Deutschlands sei; denn der Gedanke einer Annexion Deutsch-Oesterreichs an Deutschland könnte nur als „Lösung der schwersten Noth" einen Platz finden im Programm eines deutschen Staatsmannes.

Von Berlin aus ist genug geschehen, um den erstrebenswerthen Freundschaftsbund zu festigen. Die weitere, ja die Hauptarbeit fällt denen zu, die ja doch an erster Stelle ein Interesse daran haben müssen, daß ein „1866" nicht wiederkehre: den Deutschen Oesterreichs! Ihre Sache, ihr Einfluß, ihre Bedeutung als erste Nation der Monarchie steht und fällt mit einer aufrichtigen und dauernden Freundschaft zwischen beiden Reichen; und deshalb muß es der erste Grundsatz der Partei-Politik der liberalen Deutsch-Oesterreicher sein, sich dauernd zu Herren der Reichspolitik zu machen und den Schwerpunkt der Monarchie in die deutschen Kronländer ein für allemal zu verlegen.

Leider ist diese Einsicht innerhalb der Gruppen der bisherigen verfassungstreuen Partei nur in einem ziemlich beschränkten Maße verbreitet gewesen. Sie wurde vielfach getrübt einerseits durch eine kleinliche Rancüne gegen das vom Kriegsglück begünstigte Deutsche Reich, in welchem man vielfach nur ein vergrößertes Preußen erblicken will, welches die andern deutschen Staaten, namentlich die des Südens nur mit Gewalt bei der Stange halte. Andererseits wurde jene wünschenswerthe Einsicht getrübt durch die von bedenklichem Kleinmuth dictirten Bestrebungen eines Theils der Partei, die Verbindung Oesterreichs mit Ungarn und mit den südslavischen Hinterländern auf ein Minimum zu reduciren und ein Klein-Oesterreich zu schaffen, dessen staatsrechtliche Classificirung sich im Nebel unklarer Projectenmacherei verlieren würde. Kurz und bündig: Die Deutschen Oesterreichs stehen — wenn auch nicht im Augenblick, so doch für die Zukunft — vor der Alternative: entweder in Böhmen, Mähren, Galizien, Untersteiermark, Krain und im Küstenlande zu Gunsten der Czechen, Polen und Slovenen abzudanken als Culturnation oder das Führervolk wenigstens in Cisleithanien ganz ebenso zu sein, als es die Magyaren in Ungarn geworden.

Bis jetzt hat — wenn wir von einer großen Anzahl der Volksvertreter absehen wollen, in denen die ausgesprochene Idee lebendig ist — den Deutschen in Oesterreich das nöthige nationale Selbstbewußtsein gefehlt, oder, wenn sie es besaßen, so scheuten sie sich, es zum kräftigen Ausdruck zu bringen, und zwar aus dem an sich ehrenwerthen Grunde, den anderen Nationalitäten kein böses Beispiel zu geben. Nun hat aber die Erfahrung gelehrt, daß Czechen, Polen, Slovenen und andere Nationalitäten durch die patriotische Bescheidenheit der Deutschen sich nur aufgefordert fühlten, mit der empörendsten Unbescheidenheit auf Kosten sowohl der Deutschen, als auch des Reiches ihre Forderungen zu stellen, gar nicht zu reden von der Unverfrorenheit, mit der die Magyaren für einen „guten" Ausgleich ins Zeug gingen. Möchten doch nur die Deutschen aus diesen Erfahrungen gelernt haben, daß die Bescheidenheit ihnen gar nichts eingetragen und dem Reiche und der Freiheit nicht das Mindeste genützt hat.

Allerdings gilt es nun in erster Linie ein Ende zu machen mit jenem Schlendrian im eigenen Lager, der den Liberalismus rein dem Zufall preisgiebt. Die letzten Wahlen haben ein trauriges Bild enthüllt. Die erste Pflicht der berufenen Stimmführer und ihres Anhanges ist es, durch eine sorgfältige und emsige, vor keiner Arbeit, keinen Kosten und keinen augenblicklichen Mißerfolgen zurückscheuende organisatorische Thätigkeit eine einheitliche liberale Partei zu schaffen und mit Ernst die Agitation in das Landvolk zu tragen, um dasselbe aus den Banden eines im Uebrigen schlecht organisirten, talentlosen und nur mit den gröbsten Mitteln des Schwindels und der Einschüchterung arbeitenden Clericalismus zu erlösen. Es unterliegt ja keinem Zweifel, daß derselbe in Oesterreich über ungleich weniger Intelligenz verfügt, als der Ultramontanismus in Deutschland.

Gleichzeitig aber würde die in die Action tretende deutsch-liberale Partei gut thun, sich von der gedankenlosen Verfassungs-Orthodoxie zu emancipiren; denn keine Verfassung der Welt ist so gut, daß sie nicht im Interesse des Fortschrittes der Revision unterzogen werden könnte. Und verstehen es die deutschen Liberalen in Oesterreich nicht, sich die maßgebende Stimme im Reiche zu sichern, so werden sie auch eine Revision der Verfassung im rückschrittlichen und antideutschen Sinne nicht hindern können. Darum: nicht Aufrechthaltung der Verfassung, sondern „fortschrittlicher Ausbau" derselben und ein Veto gegen jede Vergewaltigung des Deutschthums sei ihre Losung.

*) Aus Oesterreich.

Breslau, 12. September.

Wir haben im Mittagblatte das Schreiben des Cultusministers v. Puttkamer an den westphälischen Clerus über die Schulaufsicht mitgetheilt. Große Hoffnungen können die Ultramontanen aus dem Antwortschreiben nicht schöpfen, denn es ist vollkommen richtig, was das „W. T. B." im ersten Augenblick kurz mit den Worten telegraphirte: Der neue Cultusminister hält an dem System Falk fest, denn dieses System ist nichts Neues, sondern im Allgemeinen schon im Allgemeinen Landrecht ausgesprochen und nur mißbräuchlich unter den Ministerien Raumer und Mühler zu Gunsten der Ansprüche der Ultramontanen verletzt worden. Die Schule ist Staatsanstalt und steht unter der Oberaufsicht des Staates; daß dem religiösen Einflusse nicht der Raum gelassen ist, welcher der Kirche gebührt, bedauert der Minister, aber er spricht unumwunden die Ansicht aus, daß daran die Stellung der Geistlichen zu den Staatsgesetzen selbst die Schuld trage. Ein Weiteres ist auch von Falk nie behauptet und ausgesprochen worden. Wir bleiben dabei, daß die sogenannten Maigesetze nichts anderes als die Grenzen zwischen Staat und Kirche zu bezeichnen strebten.

Der hiesige „Neue Wahlverein" hat nun auch erklärt, selbstständig bei den Wahlen vorgehen zu wollen. Wir werden also zwischen 4 Candidaten für jede Abgeordneten-Stelle zu wählen haben: Fortschrittspartei, Nationalliberale, Neuer Wahlverein und Ultramontane. Der Neue Wahlverein hat seine ganze Opposition gegen die Fortschrittspartei gekehrt; weshalb gerade gegen diese in Breslau, ist nicht gut einzusehen, denn von sämmtlichen Vorwürfen, welche in der Sitzung des erwähnten Wahlvereins gegen die Fortschrittspartei in so reichlichem Maße erhoben wurden, trifft auch nicht ein einziger die Fortschrittspartei in Breslau, so weit sie sich in der Presse wie in öffentlicher Rede kund gegeben hat. Wir sind natürlich weit entfernt, dagegen zu protestiren, denn Ein Thema mußte doch jene Sitzung haben, und dazu bot sich am besten die Fortschrittspartei dar, wenn sie auch gegen jede dort aufgestellte Behauptung protestiren könnte, wenn sie es der Mühe für werth hielte.

Von dem deutschen Ausstellungs-Commissar für die Weltausstellung in Sydney, Geh. Reg.-Rath Reuleaux, ist, der „Trib." zufolge, ein Schreiben an den Hamburger Gewerbeverein gelangt, welches besagt, die Sydneyer Ausstellung werde verschiedener Ursachen halber die Leistungsfähigkeit deutscher Industrie nicht genügend darthun, weshalb es von Wichtigkeit sei, die bald darauf folgende Ausstellung von Melbourne in größtmöglichster Vollkommenheit zu beschicken. Herr Reuleaux bittet den Verein, zu untersuchen, welche exportfähigen Firmen in Sydney gefehlt haben und welche sich zur Betheiligung in Melbourne eignen, und die angebotenen Ausstellungsgüter von Hamburg und Umgegend einer Prüfung zu unterwerfen. Der Gewerbeverein beschloß demzufolge, Alles aufzubieten, um zu einer würdigen Vertretung der deutschen Industrie in Melbourne das Seinige beizutragen.

Die Thronrede, mit welcher der österreichische Reichsrath eröffnet werden wird, dürfte nach vorläufigen Mittheilungen der „D. Ztg." die politischen Fragen nur flüchtig streifen und sich eingehender nur mit wirthschaftlichen Angelegenheiten, dem Budget und der Verlängerung des Wehrgesetzes beschäftigen. Ein Passus betrifft die auswärtige Lage. Da der Effect der großen Steuer-Reform erst nach einigen Jahren zur Geltung kommen kann, so sollen zur momentanen Deckung des Deficits Abgaben eingeführt oder erhöht werden, welche an gewisse nutzenbringende Geschäfte und zufällige Gewinne geknüpft sind. Die Reduction der Kriegsstärke der Armee werde nicht vorgeschlagen werden. Zum Bau der Arlberg-Bahn soll die günstige Disposition des französischen Capitals ausgenützt werden. Betreffs des Legalisirungszwanges und des Wuchers seien die Vorlagen weitergehend, als sie Dr. Glaser zugestand.

Die Administrativ-Vorlagen für Bosnien-Herzegowina scheinen ein Zankapfel zwischen der cis- und der transleithanischen Regierung zu werden. Der „Pester Lloyd", welcher mit letzterer Fühlung hat, erörtert dieselben eingehend. Er schickt voraus, daß Minister Tisza nicht der Anschauung huldigte, daß jede besondere Vorlage überflüssig sei, sondern diese Ansicht wurde vom Ministerium Stremayr vertreten. Die Vorlage, die beiden Parlamenten unterbreitet werden soll, ist das Resultat eines Compromisses, welches vom Grafen Andrassy ausgeht. Die Vorlage, über welche wir bereits Einiges mitgetheilt haben, umfaßt vier Paragraphen. Im ersten Paragraph wird ausgesprochen, daß die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina, welche im Sinne des Gesetz-Artikels XII vom Jahre 1867 eine gemeinsame Angelegenheit bilde, in das Ressort der gemeinsamen Regierung falle; im zweiten Paragraph wird bestimmt, daß an allen Berathungen der gemeinsamen Regierung bezüglich der Verwaltung der occupirten Provinzen beide Landesministerien durch Vertreter theilzunehmen haben. Die zwei letzten Paragraphen enthalten die Unterscheidung zwischen den ordentlichen laufenden Ausgaben und den bleibenden Investitionen. Erstere fallen in die Competenz der Delegationen, letztere in die der Parlamente. Der „Pester Lloyd" spricht sich in entschiedenster Weise gegen diese Gesetzesvorlage aus, bekämpft jeden einzelnen Punkt derselben, insbesondere die Unterscheidung zwischen ordentlichen und Investitions-Ausgaben, und erklärt die principielle Erweiterung des Wirkungskreises der Delegationen für immer oder für unbeschränkte Zeit weder für nothwendig noch für wünschenswerth. Die Ueberweisung jener Agenden an die Delegationen müsse ausdrücklich als Nothlage bezeichnet und höchstens auf zwei Jahre bewilligt werden. Der „Pester Lloyd" sagt schließlich, daß die Vorlage im ungarischen Parlamente mindestens in ihrer jetzigen Fassung nicht acceptirt werden wird.

Die Delegationen, welche im Laufe des November in Wien zusammentreten, sollen in diesem Jahre nur eine sehr kurze Session abhalten. Sie werden nämlich nur die Bewilligung zur Bestreitung der gemeinsamen Ausgaben im ersten Quartal 1880 zu ertheilen haben und sodann vertagt werden. Die eigentliche Budgetberathung wird erst in einem zweiten Sitzungsabschnitte zu Beginn des künftigen Jahres stattfinden.

In einer Correspondenz des „Pester Lloyd" finden wir die folgende interessante Bemerkung: „Wenn es zwischen Rußland und Deutschland, zwischen der russischen und deutschen Presse Differenzen und Verstimmungen giebt, so existiren Verstimmungen ähnlicher Art auch zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn, nur daß diese weit älteren Datums sind." Damit hängt wohl einigermaßen zusammen die Mission des FML. Baron Döpfner, welcher den Czar bei seinem Aufenthalte nahe der galizischen Grenze im Namen des Kaisers Franz Josef zu begrüßen hatte. Baron Döpfner ist zur Zeit wieder in Wien eingetroffen, um über die Ausführung seiner Mission Bericht zu erstatten. Er wurde von dem Kaiser von Rußland mit der größten Auszeichnung empfangen und behandelt. Die Mission des FML. Döpfner ist nach Ansicht des citirten Blattes also in gewissem Sinne eine Parallel-Mission zu der des Feldmarschalls von Manteuffel gewesen.

Bisher hat sich die Occupation des Sandschaks Novi-Bazar ohne Schwertstreich vollzogen. Allzu sanguinische Hoffnungen, sagt die „N. Fr. Pr.", möchten wir jedoch weder an die glückliche Durchführung der Occupation, noch an die Ergebenheits-Versicherungen knüpfen, welche eine türkische Deputation gestern dem Generalmajor Killic überbrachte. Die ungünstige Jahreszeit naht heran, welche die ohnehin unwegsamen Communicationen im Sandschak Novi-Bazar fast ganz unbenützbar machen wird, und es wäre nicht unmöglich, daß die grollenden Mahomedaner, unter denen ja noch immer die Führer der bosnischen Insurrection weilen, gerade für den Spätherbst oder den Winter einen gefährlichen Handstreich planen. Die Vorsichtsmaßregeln, unter welchen die Occupation durchgeführt wurde, werden daher bei den Occupations-Truppen des Sandschaks in Permanenz erklärt werden müssen; diese werden während des ganzen Winters auf dem Qui vive zu stehen genöthigt sein, um sich gegen verderbendrohende Ueberfälle zu schützen.

Rußland ist bemüht, sich das moralische Protectorat über die kleinen Fürstenthümer auf der Balkanhalbinsel zu sichern. In einem vom Fürsten Gortschakoff an den Fürsten Milan gerichteten Schreiben wünscht der russische Reichskanzler Glück zu den zwischen diesem Fürstenthume und Bulgarien hergestellten freundschaftlichen Beziehungen und fügt wörtlich bei: „Die guten Beziehungen beider, durch Rußland befreiten Länder erfüllen den Czaren mit um so größerer Genugthuung, als dadurch die von Rußland im Interesse der orientalischen Slaven angestrebte traditionelle Politik nur gefördert werden kann." Nur Serbien weiß wie Rumänien auch ein Liedchen davon zu singen, was die Freundschaft des Czaren kostet und Bulgarien geht einer Reihe ähnlicher Erfahrungen entgegen.

Eine schlecht verhehlte Schadenfreude ist es, welche in der russischen Presse anläßlich der Gesandten-Metzelei in Kabul zu Tage tritt. Die „Now. Wr." meint, daß dieselbe für England eine weit größere Bedeutung habe, als eine verlorene Schlacht, da ja der afghanische Feldzug nicht sowohl aus Eroberungszwecken unternommen wurde, als vielmehr, um das in Indien selbst ins Schwanken gerathene Prestige Englands zu befestigen. — Die „St. Petersburgskija Wedomosti" knüpft an den Bericht desselben Ereignisses einige Bemerkungen über das Verhältniß Rußlands zu Afghanistan, dessen Gesandtschaft doch mehrere Monate ganz ruhig und ungestört sich in Kabul aufgehalten hätte. Wird etwa die russische Macht in Afghanistan höher geschätzt, als die englische? so fragt die Zeitung. Die russische Gesandtschaft wurde in Kabul argwöhnisch aufgenommen, aber sie sah sich keinen Feindseligkeiten ausgesetzt. Die englische begegnete kriecherischem Entgegenkommen, aber sie hat bluten müssen.

Die Flunkereien der „Nordd. Allg. Ztg." bezüglich der Bedeutung der Mission Manteuffel's veranlassen die russischen Blätter zu Gegenbemerkungen. Die deutsche „St. Petersb. Ztg." vom 9. d. Mts. schreibt u. A.:

> Heute vor acht Tagen hatte die „Nordd. Allg. Ztg." ihre bekannte Notiz über die Mission des Feldmarschalls von Manteuffel gebracht, heute sieht sie sich veranlaßt, zur Erklärung dieser Notiz etwas mehr mit der Sprache herauszurücken und einige Aeußerungen fallen zu lassen, die zwar ein sehr schätzbarer Beitrag zur Vorgeschichte dieser Mission, sowie der Entrevue in Alexandrowo sind, aber nicht zur Bekräftigung der Behauptung, daß die Mission von keiner politischen Tragweite gewesen sei, dienen können. Die Absendung der militärischen Deputation unter Manteufel war, so werden wir belehrt, die Folge eines von unserem Kaiser geäußerten Wunsches, preußische Offiziere bei den Manövern in Warschau anwesend zu sehen. Diesen Wunsch hatte unser Kaiser in einem an Kaiser Wilhelm gerichteten Briefe ausgesprochen. Der Ueberbringer der Antwort auf jenen Brief war Feldmarschall v. Manteuffel; er erschien nicht allein, sondern an der Spitze einer militärischen Deputation, durch deren Absendung jenem Wunsche Rechnung getragen wurde. Die „Nordd. Allg. Ztg." sagt zwar nicht direct, daß unser Kaiser in seinem Briefe an Kaiser Wilhelm den Wunsch nach dem Erscheinen preußischer Offiziere ausgedrückt hat, aber da sie Wunsch und Brief unmittelbar nach einander erwähnt, so wird man annehmen können, daß ersterer einen Punkt des letzteren gebildet habe. Nahe liegt auch, anzunehmen, daß in dem Briefe unseres Kaisers der fernere Wunsch nach einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Deutschen Kaiser kundgegeben war und daß die von dem Freiherrn von Manteuffel überbrachte Antwort die Zustimmung des letzteren enthielt. Die Zusammenkunft fand auf russischem Boden statt; auch dies spricht allerdings dafür, daß die Anregung von unserem Kaiser ausging. Welche Punkte sonst noch in den Briefen der beiden Herrscher berührt wurden, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls aber scheint durch den Umstand, daß Manteuffel als Ueberbringer eines kaiserlichen Schreibens erschien, der politische Charakter seiner Mission eher erwiesen, als widerlegt zu sein. Daß Fürst Bismarck nichts mit der Mission zu thun gehabt hat, kann nach alledem, da es sich um eine die Monarchen allein betreffende Angelegenheit handelte, nicht wunderbar erscheinen. Aber nichts würde sicherlich unrichtiger sein, als der Glaube, daß Bismarck nichts um die Mission und die Entrevue gewußt habe oder gar, daß er nicht damit einverstanden gewesen sei, obwohl zugegeben sein mag, daß die erste Notiz der „Nordd. Allg. Ztg." in empfänglichen Gemüthern diesen Glauben hervorrufen konnte. Allerdings hält die „Nordd. Allg. Ztg." ihre damaligen Angaben in vollem Umfange aufrecht, aber indem sie zugleich erklärt, daß in heimischen und auswärtigen Blättern dieselben eine über ihre Bedeutung hinausgehende Erörterung wachgerufen haben, bricht sie ihrer Richtigstellung selbst die Spitze ab.

In Italien werden zur Aussöhnung der verschiedenen Gruppen der Linken in aller Stille Schritte gethan, doch ist wenig Aussicht vorhanden, daß sie zu dem gehofften Zwecke führen. Die „Ragione" behauptet, die Versöhnung werde durch die Besetzung der vacanten Ministerposten besiegelt werden. Die „Nazione" meint, die Wiedervereinigung der gesammten Linken sei noch in weitem Felde, doch wäre es möglich, daß dieselbe im Spätherbste gelänge. Dann würde vermuthlich dem Herrn Depretis das Portefeuille der Finanzen und dem Herrn Grimaldi das des Ackerbaues und Handels übertragen werden.

Die Bemühungen des eben genannten Finanzministers Herrn Grimaldi um einen Ersatz für den Ausfall von 30 Millionen in den Einnahmen zu finden, den die Modificationen der Mahlsteuer verursachen würden, sind bisher von keinem Erfolge gewesen, was auch um so mehr zu erwarten war, als der diesjährige Mißwachs und die großen Elementarunglücksfälle

alle Hoffnungen auf die Steigerung der gewöhnlichen Staatseinnahmen vereiteln. Der Mißwachs — sagt eine der „N.-Ztg." von der italienischen Grenze zugegangene Correspondenz vom 7. d. Mts. — erstreckt sich auf alle Getreidearten, auf Obst und Wein, und um das Unglück voll zu machen, hat auch die Phylloxera soeben in Oberitalien ihren Einzug gehalten. Dazu kommt noch die fortwährende Steigerung des Goldagios und die Lähmung der Arbeitskraft der Bevölkerung durch ungünstigen Gesundheitszustand. In den von Ueberschwemmungen heimgesuchten Pogegenden und in den Niederungen zwischen Rom und Neapel, sowie in Rom selbst haben miasmatische Fieber so überhand genommen, daß, wie ein Römisches Blatt versichert, das Sanitätsamt der Gemeinde von Rom täglich für 1000 Franken Chinin an die ärmsten Klassen der Bevölkerung zu vertheilen genöthigt ist. Sind auch diese Fieber glücklicherweise nicht so bösartig wie sonst, so machen sie doch den Kranken für 8- oder 14 Tage arbeits- und erwerbsunfähig und steigern so das ohnedies große Elend, das unter den arbeitenden Klassen herrscht. Italien hat ein überaus schweres Jahr vor sich und die Regierung wird wahrlich keinen leichten Stand haben, bei knappen Einnahmen der nothleidenden Bevölkerung durch öffentliche Arbeiten und Unterstützungen zu Hilfe zu kommen. Daß die Bevölkerung durch eine Ermäßigung der Mahlsteuer um einen halben Centime für ein Kilo Mehl kein billigeres Brot erhalten und mithin durch diese die Staatsfinanzen um unersetzbare Millionen schädigende Maßregel keinerlei Vortheil erlangen wird, scheint dem betreffenden Correspondenten der „N.-Z." so unzweifelhaft zu sein, daß er sich außer Stand erklärt, zu begreifen, wie ernste Menschen sich darüber noch Illusionen machen können.

In **Frankreich** gingen einige clericale Bonapartisten bisher noch mit dem Plane um, den Prinzen Napoleon zu bestimmen, zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu entsagen und seine Gemahlin mit einer Art von Regentschaft zu betrauen. Dieser Plan hat indeß jetzt keine Aussicht auf Erfolg mehr, da die Prinzessin Clotilde sich ganz entschieden weigert, ihren Aufenthalt in Frankreich zu nehmen. Der Prinz Napoleon selbst hatte dies allerdings auch gewünscht, weil er hoffte, daß er durch seine Gemahlin, die bekanntlich eine sehr fromme Dame ist, auf die Clericalen einwirken könnte.

In **England** sind die Ansichten über die Maßregeln, welche die Regierung zu ergreifen habe, um die in Afghanistan durch die Katastrophe von Kabul eingetretene Verwirrung zu beseitigen, sehr getheilt. Der der Regierung bekanntlich sehr nahestehende „Standard" betonte noch am 8. d. M. die Nothwendigkeit, Jacub Khan in der Wiedererlangung seiner Macht behilflich zu sein. Das Blatt sagte dabei geradezu:

Er ist der einzige Mann, der die Stipulationen des Vertrages von Gundamuk ausführen kann, und dieselben sind wesentlich für die besten Interessen seines Landes und Indiens. Aber andererseits ist es nicht weniger einleuchtend, daß wir für die gehörige Ausführung des Vertrags etwas greifbarerer Bürgschaften bedürfen, als irgendwelche, die wir kraft desselben besitzen. Es ist möglich, daß der Emir aus freien Stücken in der Angelegenheit behilflich sein mag. Auch kann in seinen Augen die Stadt Kabul geringe Ansprüche auf besondere Berücksichtigung besitzen, und nach den jüngsten Ereignissen werden dieselben geringer als je sein. Er wird sehr möglicher Weise nur zu gewillt sein, sie zu verlassen, und der von anderen afghanischen Fürsten so oft gemachte Vorschlag, die Hauptstadt nach Kandahar zurück zu verlegen, wird ihm natürlich aufstoßen. Wenn die Festungswerke Kabuls geschleift sein werden, wird eine Extra-Veranlassung für ihn vorhanden sein, den Sitz der Regierung nach der alten Durani-Hauptstadt zu verlegen. Die Vortheile, die in Sachen der englisch-afghanischen Beziehungen daraus erwachsen würden, dürften u. A. der Umstand sein, daß ein britischer Gesandter in vollkommener Sicherheit in Kandahar residiren könnte, daß der Emir durch die dichte Nachbarschaft der britischen Truppen in Pischin geschützt sein würde, und daß seine Autorität als eine unvermeidliche Folge unter den Durani-Stämmen und in Herat fester hergestellt werden würde. — Durch diese Mittel würde unsere Gewalt über das Land erhalten bleiben, ohne von den Punkten des jüngst geschlossenen Vertrages abzuweichen, und wir könnten nach dem Resultat ermessen, ob Jacub Khans Macht so wieder hergestellt werden könnte, um dieselbe zu einem hinlänglichen Mittel, Afghanistan pacificirt und uns alliirt zu halten, zu machen. So lange diese Chance nicht versucht und mißlungen ist, braucht das äußerste Hilfsmittel einer Annexion nicht in Betracht gezogen zu werden.

So der „Standard", wie gesagt, noch am 8. d. M. Seit der Zeit scheint sich die Stimmung in Betreff Jakub Khan's in den Regierungskreisen schon sehr geändert zu haben. Während nämlich der Schatzkanzler in seiner am 8. d. gehaltenen Rede in Exeter sein unbedingtes Vertrauen in die Aufrichtigkeit der Gesinnung Jakub Khan's aussprach, drückt der „Standard" am 10. d. Mts. in dieser Hinsicht sich weit weniger vertrauensvoll aus und bemerkt:

Seit der Nachricht, daß Jakub Khan mit fünf seiner Begleiter belagert sei, ist keine weitere Nachricht vom Emir eingelaufen. Dies ist zum Mindesten befremdend, da, wenn er getödtet worden wäre, die Nachricht hiervon uns sicherlich zugekommen sein würde, er kann kaum während all dieser Zeit belagert gewesen sein, denn Volkshaufen zerstreuen sich eben so rasch als sie sich ansammeln. Wenn Jakub Khan aber nicht belagert oder getödtet, wo steckt er denn? Wenn wir seinem Bericht Glauben schenken wollen, so ist anzunehmen, daß er unverzüglich über unsere Grenzen fliehen werde, allein er ist nicht entflohen. Er verbleibt allem Anscheine nach in Kabul. Es ist unmöglich, sich der Ueberzeugung zu verschließen, daß sein Verhalten einigermaßen verdächtiger Natur ist. Seine Vernachlässigung jeder Vorsichtsmaßregel zum Schutze der Mission gab zu denken; sein langes Schweigen berechtigt zu der Befürchtung, daß er nicht den moralischen Muth besessen, dem Verlangen des fanatischen Theils seiner Unterthanen zu widerstehen. Es würde ungerecht sein, weitere Zweifel über sein Verhalten verlauten zu lassen, ehe weitere Einzelheiten bekannt geworden sind; allein sein beharrliches Schweigen läßt mehr uud mehr befürchten, daß er nicht der starke Alliirte Englands ist, für den man ihn gehalten hatte.

Wie gegründet das hiermit ausgesprochene Mißtrauen gegen Jakub Khan aber in der That ist, und wie sehr ihm der Vorwurf durch sein unmännliches Benehmen die Katastrophe in Kabul, wenn nicht herbeigeführt, so doch ermöglicht zu haben, gemacht werden muß, geht aus einer den „Daily News" von ihrem Correspondenten aus Lahore zugegangenen Depesche hervor, der wir nur Folgendes entnehmen wollen:

„Am 16. August ertheilte der Emir Major Cavagnari den Rath, die Gewohnheit, in Kabul und dessen Nachbarschaft umherzureiten, aufzugeben, da gegen ihn ein Mordversuch gemacht werden könnte. Major Cavagnari soll darauf erwidert haben, daß, falls er getödtet würde, es noch Viele mehr in Indien gäbe, die bereit wären, sein Nachfolger zu werden. Diese Warnungen vor Gefahr lassen sich indeß schon auf den 13. August zurückführen, als ein Straßenkrawall zwischen einigen Soldaten des Emirs und einigen Mitgliedern der Escorte der Gesandtschaft stattfand. Da die Bevölkerung für die ersteren Partei nahm, erlitten die letzteren eine vollständige Niederlage. Jakub Khans Erkaltung gegen unseren Gesandten zeigte sich bereits am 11. August, seit welcher Zeit deren Unterredungen kürzer und weniger häufig wurden; gelegentlich weigerte sich Jacub unter dem nichtigen Vorwande von Unwohlsein, den Gesandten zu empfangen. Die Heratis forderten bei ihrer Ankunft am 18. August ungestüm ihre Soldrückstände, und die Offiziere schimpften den Emir einen Ungläubigen wegen seiner Freundschaft mit den Engländern, deren Ausweisung sie verlangten und mit deren Vernichtung sie drohten. Der Emir, eingeschüchtert durch diese Drohungen, weinte und umarmte die Offiziere der Heratis, er versuchte, sie zu besänftigen, indem er versicherte, daß das englische Bündniß unvermeidlich sei. Dann zahlte er den Truppen dreimonatliche Soldrückstände, aber die Soldaten weigerten sich, seinem Verlangen, ihre Waffen abzuliefern und nach ihren Heimstätten zurückzukehren, Folge zu leisten."

In **Spanien** sind, wie eine Madrider Depesche des Reuter'schen Bureau vom 9. d. M. wissen will, mehrere Personen unter dem Verdacht, cubanische revolutionäre Agenten zu sein, verhaftet und nach der Insel Majorca verbannt worden. Die zum Entwurf der in Cuba einzuführenden Reformen ernannte Commission hat noch keine Beschlüsse gefaßt. Die spanische Regierung wird nächsten Monat 5000 Mann Truppen nach Cuba senden. Eine gleiche Anzahl soll späterhin dahin abgehen. Die constitutionelle Partei hat beschlossen, die Heirath des Königs während der Debatten in den Cortes über den Gegenstand nicht zu beanstanden.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 11. Septbr. [Die Verhandlungen mit Rom. — Präsidium der Generalsynode.] Officiös wird geschrieben: Die „Nordd. Allg. Ztg." ist gestern der Mittheilung, daß der neuernannte Nuntius Roncetti in München zu weiteren Verhandlungen der Curie mit der preußischen Regierung beauftragt sei, mit dem Bemerken entgegengetreten: Der Regierung sei von derartigen Aufträgen des Nuntius nichts bekannt geworden. Daraus wollen einige Morgenblätter sofort folgern, daß von weiteren Verhandlungen mit Rom z. Z. überhaupt nicht die Rede sei. Zu solcher Deutung berechtigt aber die Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg." nicht, und es steht auch nicht mit den Thatsachen in Uebereinstimmung. Wenn übrigens die „Germania" wiederholt fordert, daß die Regierung vor den Wahlen sich über ihre Absichten hinsichtlich der Beendigung des Culturkampfes ausspreche, so wird das wohl nicht ernst gemeint sein können. Die Regierung hat nicht nur im Schriftwechsel mit dem Papst, sondern auch durch anderweitige Erklärungen wiederholentlich ihren entschiedenen Willen und ihr Bestreben hinsichtlich der Beendigung des Culturkampfes kundgegeben; daß sie auch noch bei den schwebenden Verhandlungen ihre Stellung zum Gegenstand von Mittheilungen in der Oeffentlichkeit mache, wird kein Verständiger erwarten. — Zwischen hervorragenden Mitgliedern der Generalsynode von der streng confessionellen Partei und von der Partei der positiven Union haben vertrauliche Vorverhandlungen in Betreff des Präsidiums der General-Synode stattgefunden, wonach anzunehmen ist, daß der frühere Ober-Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg, der auch Vorsitzender des brandenburgischen Synodal-Ausschusses ist, gewählt werden wird.

⌧ **Berlin**, 11. Septbr. [Die Ankaufsverhandlungen mit der Anhalter Bahn. — Reformen im Eisenbahn-Frachtgeschäft. — Fortschrittliche Unterschriften unter dem nationalliberalen Wahlaufruf.] Die „Nordd. Allg. Z.", bekannt als Hauptpensionär des Reptilienfonds, sucht in der bekannten traurigen Manier der officiösen Dienstmänner unsere neuliche Mittheilung über die geheim geführten Verhandlungen auf das Honorarbedürfniß eines Reporters zurückzuführen, indem sie sich auf eine versteckte Notiz beruft, welche schon am 29. v. M. von ihr veröffentlicht worden sei. Unbefangene Leser werden diese Art der Berichtigung zu würdigen wissen, welche den eigentlichen Kern der Sache, um den es sich handelt, umgeht, um bei Nebendingen zu verweilen. Es mußte doch in der That auffallen, daß gerade die Unterhandlungen über den Ankauf der Anhaltischen Bahn nur in einem versteckten Winkel der „N. A. Z.", welche zu lesen nicht Jedermanns Sache und noch weniger Vergnügen ist, Platz gefunden haben, während die Unterhandlungen über die übrigen Bahnlinien in ausführlichster Weise mitgetheilt und erörtert worden sind. Unser Gewährsmann theilt uns übrigens mit, daß er erst durch jene Notiz in der „N. A. Z.", welche natürlich dem großen Publikum entgangen ist, und durch eine ähnliche Notiz im hiesigen „Actionär", einem dem Minister Maybach sehr nahestehenden Blatte, darauf aufmerksam gemacht worden ist, daß mit der Verwaltung der Anhaltischen Bahn ebenfalls Verhandlungen eingeleitet sein müßten. Er wurde dadurch veranlaßt, der Sache nachzuforschen und hat so in Erfahrung gebracht, was wir zum großen Verdruß der „N. A. Z." mitgetheilt haben. — Das Gütertransportwesen auf den deutschen Eisenbahnen hat in den letzten Jahren in Bezug auf die Schnelligkeit der Güterbeförderung, resp. die Abkürzung der Lieferfristen einen wesentlichen Fortschritt gemacht. Die Beförderung der Stückgüterzüge auf der Niederschl.-Märkischen Strecke Berlin-Breslau in 13 Stunden, bei einer Entfernung von 358 Kilometern, also mit einer durchschnittlichen Beförderungszeit von $27\frac{1}{2}$ Kilometern pro Stunde, mag als Beispiel zeigen, daß wenigstens für die Hauptverkehrslinien eine den englischen Bahnen sich nähernde raschere Beförderung der Stückgüter zur Einführung kommt. Indeß bleibt in anderen Branchen des Eisenbahn-Frachtgeschäfts noch viel zu thun

---

Johann Christian Günther.

Im Verlage von Breitkopf und Härtel in Leipzig ist unter dem Titel „Neue Beiträge zur Biographie des Dichters Johann Christian Günther nebst einem Anhange, welcher die wichtigsten handschriftlichen Inedita der Breslauer Stadtbibliothek enthält", ein kleineres Werk erschienen, welches Max Kalbeck zum Verfasser hat. Max Kalbeck, der Dichter der „Nächte", der feinsinnige Kunstästhetiker und Musikschriftsteller, betritt mit diesem Buche zum ersten Male das Gebiet der Literaturhistorie, und zwar mit einem Erfolge, zu dem wir ihm aufrichtig Glück wünschen können. Die eigentliche Würdigung der darin niedergelegten Forschungen muß der fachwissenschaftlichen Kritik vorbehalten bleiben, die sich an anderer Stelle hören lassen wird; in diesen Blättern wird es genügen, auf die Bedeutung der vorliegenden Veröffentlichung hinzuweisen und das allgemeine Interesse dafür wachzurufen.

Dreierlei muß dasselbe in hohem Grade erregen: Das behandelte Sujet, die Neuheit des beigebrachten Materials und endlich die Person des Herausgebers.

Johann Christian Günther gehört unzweifelhaft zu den hervorragendsten Dichtern unserer schlesischen Heimath. In seiner Lyrik wetterleuchtet schon jene schönheitsstolze Poesie, welche in Göthe's Liedern zur höchsten Vollendung erblühte.

Es giebt zahlreiche Günther'sche Verse, denen neben den ewigen Gaben der Dichtkunst die Unsterblichkeit gesichert ist. Göthe selbst war es, der ihn gewissermaßen wieder entdeckte, nachdem die undankbare Mitwelt, sich abwendend vor dem in Elend und verkommen in die Grube gefahrenen Dichter, ihn fast vergessen hatte; und die Späteren haben die Schuld der Dankbarkeit in etwas abgetragen, insofern sie durch emsigere Nachforschungen über seine Lebensverhältnisse und durch eingehendes Studium seiner Dichtungen ihm den rechten Platz in der Literaturgeschichte anzuweisen sich bemühten. Indessen muß man bei den Meisten den guten Willen für die That nehmen; es ist zu verwundern, wie kaum Einer über die Arbeit des ersten Güntherbiographen Steinbach hinausgekommen ist, dessen Unzuverlässigkeit doch schon dem einigermaßen kritisch Forschenden verdächtig erscheinen muß. Kalbeck's Schrift wird wesentlich dazu beitragen, das Charakterbild Günthers, das auch, von der Parteien Haß und Gunst entstellt, in der Geschichte schwankt, im rechten Lichte zu zeigen. Denn es ist ihm gelungen, nicht blos durch persönliche Anschauungen, Beobachtungen und Nachforschungen offenbare Unrichtigkeiten und vielfache Irrthümer zu beseitigen, sondern auch durch das Auffinden und Veröffentlichen von bisher unbekannt gebliebenen Urkunden neue Anhaltspunkte für die Kenntniß des Lebensganges Günther's darzubieten. Es sind dies Original-Manuscripte, herrührend aus einer von dem weiland Rector des Elisabetgymnasiums Arletius der Stadt Breslau überwiesenen und in der hiesigen Stadtbibliothek befindlichen Sammlung, die seither wenigen bekannt und von Niemandem verwerthet worden waren. Dies geschieht hier zum ersten Male durch Wiedergabe und kritische Verwerthung der wichtigsten Stücke der Sammlung, die von dem Herausgeber bestimmt ist, die Grundlage für ein umfassenderes biographisches Werk über Günther zu bilden.

Wenn wir für eine solche Arbeit eine geeignete literarische Kraft suchen sollten, so könnte unsere Wahl auf keinen Geeigneteren treffen, als Max Kalbeck. Nur der Dichter versteht den Dichter ganz. Keiner kann mit so viel Liebe sich in den Geist seiner Dichtungen versenken, sein Glühen und Verschmachten, seine Lust und seine Pein nachempfinden wie er, Keiner auch mit so zärtlichem, mitfühlendem Herzen allen Schicksalen und Zufällen seines Lebens nachgehen, die, so kleinlich und unwesentlich sie auch erscheinen mögen, doch für die Würdigung seiner menschlichen und dichterischen Entwickelung von allergrößtem Interesse sein müssen. Insonderheit der Erscheinung Günther's hat Kalbeck seit einer Reihe von Jahren unausgesetzt seine Aufmerksamkeit zugewendet und mit begeisterter Liebe Alles zusammengetragen, was zu dessen Beurtheilung förderlich sein konnte, bis ihm der neue Fund endlich erlaubte, seine Studien und Forschungen abzuschließen und zu veröffentlichen. Daß seine schriftstellerische Eigenart ihn vorzugsweise befähigt, eine derartige Aufgabe zu übernehmen und glücklich durchzuführen, wird für Diejenigen, die seinen lebendigen Stil und seine hervorragende Gestaltungskraft aus seinen bisherigen Arbeiten kennen, keiner Begründung bedürfen.

Die in dem Buche niedergelegten Ergebnisse beziehen sich auf die Feststellung des Geburtsjahres nnd Lebensalters des Dichters, die hier ganz endgiltig und authentisch erfolgt, ferner auf die bisher in arger Weise verkehrte Zeitfolge seiner Gedichte, endlich auf das Verhältniß Günther's zu Leonoren, worüber zum ersten Male sichere, urkundlich belegte Aufklärungen erbracht werden, Aufklärungen, die fortan in allen Literaturgeschichten unseres Erachtens die Stelle der seitherigen falschen Indicien und Fabeln einnehmen werden. Ein Anhang enthält die hauptsächlichsten Inedita: einen Brief in Versen mit einem lateinischen Postscript, das Dresden-Breslauer Taschenbuch 1718—20, das Landeshuter Taschenbuch 1722, 14 lateinische und deutsche Briefe in Prosa und Günther's Vertheidigungsschrift gegen den Magister Fritsche.

Wir enthalten uns selbstverständlich, das Werk, welches dem gleichstrebenden Freunde Julius Weil zugeeignet ist, unseren Lesern als eine angenehme Lectüre zu empfehlen. Unterhaltung in gewöhnlichem Sinne gewährt es nicht. Allen aber, die ein tiefergehendes Interesse für die Gestalt des unglücklichen Günther haben, wird es willkommen sein. Nichts Schöneres glauben wir darüber sagen zu können, als was der Verfasser selbst in einer Widmung des Buches ausgesprochen hat:

Eines armen Dichters Leid giebt dies Büchlein Dir zu lesen,
Der in seiner guten Zeit fröhlich und geliebt gewesen,
Aber was die Welt ihm bot, blieb ein unerfüllt Versprechen,
Und es war ein bitt'res Brot, das daheim er mußte brechen.
Trieb es ihn hinauf, hinab — nirgend ward er weich gebettet,
Bis er in ein fremdes Grab den gehetzten Leib gerettet.
Und so liegt er sänftiglich kühl und still seit hundert Jahren,
Läßt das Leben über sich ohne Schmerz vorüberfahren.
Manchmal nur ein Tönen dringt traumhaft leise zu ihm nieder —
Ein verliebter Zecher singt seinem Mädchen Günther's Lieder.
Lächelnd steigt sein Bild empor, setzt sich in die traute Runde
Und es klingt von Ohr zu Ohr und es geht von Mund zum Munde:
„Brüder, laßt uns fröhlich sein, weil der Lenz noch währet
Und der Jugend Rosenschein unser Laub verkläret!"

—i—

Gasteiniana.

III. Die österreichische Sprache.

Es ist bekannt, daß, als im Kriege Napoleons I. gegen Oesterreich vom Jahre 1809 Baiern als Rheinbundsstaat auf Frankreichs Seite stand, der französische Moniteur die Notiz brachte, der Feldmarschall Wrede habe die vor Eröffnung des Feldzuges erlassene Proclamation des französischen Kaisers seinen Truppen ins Bairische übersetzt. Man hat oft über diese Albernheit des französischen Hof- und Staatsjournals gelacht, und gewiß unterscheidet sich das Deutsch, das in Baiern gesprochen wird, wenigstens in der Schrift, ein paar Provinzialismen abgerechnet, wohl kaum von demjenigen, das man in Berlin, Breslau oder Hamburg redet. Anders aber ist es in der That mit dem Deutsch, das man in Oesterreich nicht blos zu hören, sondern auch zu lesen bekommt, wenn man von der Sprache der Wissenschaft, Kunst und Literatur, die sich natürlich von der unsrigen nicht unterscheidet, absieht, und zwar wird dieselbe immer eigenartiger und verzwickter, je weiter es von Wien südwärts geht. Wir reden hier nicht von dem Volksdialect der Bauern und unteren städtischen Klassen, der ja in jedem deutschen Landestheile eigenthümlich ist, sondern von der Sprache des gewöhnlichen bürgerlichen Verkehrs, von dem Stile der öffentlichen Anzeigen, Bekanntmachungen, Aushängeschilder u. s. w. Dergleichen im Momente, wo es einem in die Augen fällt, zu notiren, ist nicht immer ausführbar, da es meist auf offener Straße, im Menschengedränge, beim Vorüberfahren u. s. w. geschieht und wir können uns nicht eines so brillanten Gedächtnisses rühmen, vielleicht nach mehreren Stunden noch den Wortlaut, in dem doch hier das Pikante liegt, getreu behalten zu haben. So ist uns denn gewiß auch gar Vieles wieder entfallen, was uns damals nicht wenig frappirte und belustigte, Einiges indeß, was wir rechtzeitig Schwarz auf Weiß in Sicherheit gebracht haben, wollen wir hier doch mittheilen.

Wir fuhren von Wien in der Richtung auf Linz bis nach Amstetten, dann bogen wir südwestlich auf die Kronprinz Rudolfbahn, fuhren aber einstweilen nur zwei Stationen bis zu dem lieblichen Waidhofen an der Ybbs, der Sommerfrische der Wiener, die so besetzt war, daß wir nur mit genauer Noth ein Unterkommen für eine Nacht finden konnten. Auf den Besuch der reizend gelegenen Umgegend mußten wir allerdings verzichten, da es fortwährend regnete, und wir blieben daher auf die Straßen des kleinen Oertchens beschränkt, deren Durchwanderung, da sie meist bergauf, bergab liefen, eine ziemlich schlüpfrige Passage darbot. Da fand ich denn beim Durchmustern der in einer Nebenstraße an den Häusern befindlichen Inschriften auch folgende, am Eingange eines Hofes angebrachte Anzeige:

„Um einem entstehenden Servitut vorzubeugen, mache ich hierdurch bekannt, daß dieser Durchgang kein öffentlicher, sondern nur meinen Gästen zulässig ist."

Hat man jemals einen solchen Umstandscommissarius gesehen! Glaubt man nicht jene österreichischen Generäle vor sich zu haben, die in Folge der Langsamkeit und ängstlichen Bedachtsamkeit ihrer Bewegungen von den Franzosen stets geschlagen wurden? So freilich war der deutsche Kanzleistil im vorigen Jahrhundert auch bei uns beschaffen, der Unterschied ist nur, daß wir seit dem vorwärts gegangen sind, während die deutschen Oesterreicher stehen blieben. Man braucht ja auch nur solch

übrig. So bedarf es namentlich in Beziehung auf die rasche Beförderung der Güter von der und zur Bahn noch wesentlicher Verbesserungen. In dieser Richtung kann man besonders von den englischen Bahnen noch viel lernen. Die dort schon seit langen Jahren bestehenden Einrichtungen werden von allen, welche das englische Eisenbahnwesen an Ort und Stelle studirt haben, als vortrefflich anerkannt. Die Versuche, ähnliche Einrichtungen in der deutschen Reichshauptstadt anzubahnen, sind bis jetzt leider ohne Erfolg geblieben. Als nämlich vor einigen Jahren in Berlin auf sämmtlichen dort mündenden Bahnen die obligatorische Abfuhr der Güter zur Einführung kommen sollte und man nach langwierigen Verhandlungen sich über ein gemeinsames Vorgehen verständigt hatte, scheiterte an dem Widerspruche einer Verwaltung, der Abneigung der Spediteure, der Gleichgiltigkeit der Geschäftswelt und der geringen Unterstützung, welche die von den Eisenbahnen beabsichtigte Einrichtung überhaupt fand, schließlich der ganze Plan. In neuerer Zeit hat sich die königliche Eisenbahn-Direction in Elberfeld für die Einführung der obligatorischen Abfuhr der Güter ausgesprochen und diese Einrichtung zunächst in Elberfeld mit günstigem Erfolge ausgeführt, so daß zu erwarten ist, daß die Bestrebungen der Bergisch-Märkischen Eisenbahnverwaltung, diese Einrichtung auch auf andere Städte auszudehnen, von Erfolg begleitet sein werden. Uebrigens soll bereits für die unter Staatsverwaltung stehenden Berliner Bahnhöfe der Plan angebahnt sein, die Station der einen Bahn gleichzeitig als Güterannahmestelle für eine oder mehrere andere Bahnen dienen zu lassen. — Nachdem der nationalliberale Wahlaufruf mit seinen 400 Unterschriften publicirt worden, war aus einzelnen Kreisen die Vermuthung ausgesprochen worden, daß auch einzelne Fortschrittler aus solchen Districten, in denen keine Organisation der Partei besteht, unterschrieben hätten. Diese Vermuthung findet durch folgende Notiz aus dem Briefkasten der heute ausgegebenen Nr. 5 der fortschrittlichen „Landtagswahl-Correspondenz" ihre Bestätigung: „Unter dem Wahlaufruf der nationalliberalen Partei befinden sich auch die Namen von Fortschrittsmännern aus Wahlkreisen, in denen diesmal, wie früher, die liberalen Candidaten nur Nationalliberale sind. Unsere Parteigenossen haben, wie uns auf Anfrage Mehrere mittheilen, damit keineswegs gemeint, sich von unserer Partei zu trennen, sondern sie glaubten, weil sie auch diesmal für die nationalliberalen Candidaten einzutreten entschlossen sind, den Wahlaufruf, in dessen Text kein einziges Mal das Wort „nationalliberal" vorkommt, auch unterzeichnen zu können, ohne dadurch von der deutschen Fortschrittspartei zur nationalliberalen überzutreten."

[Eine Interviewung des Fürsten Gortschakoff.] Der Redacteur des „Soleil", Herr Louis Peyramont, versehen mit einem, wie er erzählt, „von einem der hervorragendsten Namen der europäischen Politik" gezeichneten Empfehlungsschreiben, suchte den russischen Staatskanzler Fürsten Gortschakoff in Baden im Hotel de l'Europe auf. Der Fürst war, als der Franzose bei ihm vorsprach, eben im Begriff, einen Spaziergang zu machen, und lud den Fremden ein, ihn auf demselben zu begleiten. Während Beide so vor dem Cursaal auf und nieder gingen, entspann sich, wie Herr Peyramont berichtet, folgendes Gespräch:

Der Fürst: Es ist für mich ein unerschütterlicher Grundsatz geworden, keinen Journalisten zu empfangen, wie ausgezeichnet er auch sein mag und nur aus Freundschaft für den hervorragenden Staatsmann, der Sie mir so warm empfiehlt, mache ich für Sie eine Ausnahme. Sie werden aber nicht erwarten, daß ich der Zurückhaltung untreu werde, welche mir die gegenwärtigen Umstände auferlegen. Seit mehr als 24 Jahren leite ich die auswärtigen Angelegenheiten Rußlands. Aus Rücksicht auf meine Gesundheit habe ich schon häufig bei Seiner Majestät darauf gedrungen, mir den Abschied zu geben, und noch kürzlich habe ich dieses Ansuchen wiederholt; allein der Kaiser hat bisher von meinem Rücktritte nichts wissen wollen und doch zähle ich jetzt 81 Jahre und 2 Monate, bei welchem Alter man wohl daran denken darf, sich auszuruhen.

Ich: Durchlaucht scheinen sich aber des besten Wohlseins zu erfreuen.

Der Fürst: Jawohl, die zwei Monate Wildbad und Baden haben mir sehr gut angeschlagen, noch mehr aber die Enthaltung von jeder politischen Arbeit. Deshalb habe ich in Petersburg dringend gebeten, mich während meines Urlaubs in keinem Falle von Politik zu unterhalten.

Ich: Wenn man, wie Eure Durchlaucht, an die tägliche Beschäftigung mit großen Fragen gewöhnt ist, muß es gleichwohl nicht leicht sein, ihnen vollständig den Rücken zu kehren.

Der Fürst: Vollständig, das wäre allerdings zu viel gesagt, ob ich beschäftige mich damit nur sehr wenig. So glaubt man z. B. in den politischen Kreisen, daß die gereizte Polemik, welche in der letzten Zeit zwischen unserer und der deutschen Presse geführt wurde, eine meiner Hauptsorgen gewesen sei; das ist keineswegs der Fall, und die leidenschaftlichen Angriffe, denen ich in mehreren Berliner Blättern ausgesetzt war, vermochten nicht einen Augenblick, mich aus der Fassung zu bringen. An ungerechtem Tadel hat es mir zwar seit einigen Tagen nicht gefehlt. Noch gestern sagte ein deutsches Blatt, meine Politik ginge auf Stelzen. Als ob meine Politik nicht bekannt und nicht seit 24 Jahren dieselbe wäre! Was Frankreich betrifft, so erachte ich und habe stets gegen Jedermann laut ausgesprochen, daß eine anhaltende Schwächung Ihres Landes eine beklagenswerthe Lücke im europäischen Concert erzeugen würde. Ohne Zweifel danke ich diesen Gesinnungen, aus denen ich nie ein Hehl gemacht habe, die Feindschaft, mit der mich der Deutsche Kanzler beehrt. Zu Ihren Staatsmännern habe ich stets gesagt: Seid stark! Das ist für eure eigene Sicherheit und für das europäische Gleichgewicht unerläßlich. So sprach ich zum Herrn Thiers und zum Herzog Decazes, als er mich in Interlaken besuchte. Welches auch die Regierung Frankreichs sein mag, dies werde ich ihm stets predigen und dazu noch viel Mäßigung und Vorsicht in Ihrem Verkehr mit gewissen Mächten.

Ich: Sieht Eure Durchlaucht nicht für einen gegebenen Augenblick eine Coalition Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und nöthigenfalls Italiens gegen Rußland und Frankreich voraus?

Der Fürst (lächelnd): Aha, da stehen wir an dem Hauptpunkte. (Nach einer Pause.) Die Blätter sprechen d avon; aber es ist ein Gegenstand, den wir mit Ihrer Erlaubniß jetzt lieber unerörtert lassen. Was uns Russen betrifft, so kann ich Sie nur v ersichern, daß wir einen Invasionskrieg keineswegs fürchten. Auf alle Fälle ist es aber wohlgethan, auf seiner Hut zu sein, und einer Ihrer berühmten Fabeldichter hat mit Recht gesagt, daß Vorsicht die Mutter der Weisheit ist.

Ich: Wie sehr ich auch bedauere, daß Eure Durchlaucht den von mir ins Auge gefaßten Verwickelungen und Aussichten nicht näher treten mag, begreife und achte ich doch die Erwägungen, welche Sie hierbei leiten; aber man sagt Eurer Durchlaucht eine Gereiztheit gegen den Fürsten Bismarck wegen des Berliner Vertrages und wegen des von ihm in Deutschland eingeführten Zollregimes nach.

Der Fürst: Ich bin durchaus nicht gegen den deutschen Kanzler gereizt, weil er ein wirthschaftliches System angenommen hat, welches für Rußland unvortheilhaft ist; an seiner Stelle hätte ich wahrscheinlich eben so gehandelt; denn bei einem Gegenstande, wie dieser, hatte er lediglich auf die deutschen Interessen Rücksicht zu nehmen. Was den Berliner Vertrag angeht, so würde mich eine Dissertation über dieses Thema zu weit führen. Weder ich noch meine Mitunterzeichner glaubten ein Meisterstück zu schaffen, als wir die einzelnen Bestimmungen dieses Tractats annahmen. Rußland hat dabei jedenfalls eine große Mäßigung und aufrichtige Friedensliebe an den Tag gelegt, für die es auf die Anerkennung aller unparteiischen Leute Anspruch machen darf.

Ich: Um Ew. Durchlaucht nicht lästig zu fallen, will ich nicht weiter in Sie dringen, zumal die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland durch die Zusammenkunft von Alexandrowo, wie es scheint, die alte Herzlichkeit wieder gewinnen werden.

Der Fürst: Die beiden Souveräne lieben und schätzen einander sehr und dies wird gewiß genügen, um manche Schwierigkeiten zu beseitigen und die leichten Differenzen, die hier und da sich ergeben könnten, auszugleichen. Noch einmal — und Sie mögen dies Ihren Landsleuten von mir ausrichten — ich hege eine innige Liebe zu Frankreich und glaube davon in den letzten Jahren überzeugende Beweise geliefert zu haben. Ich erachte es für ein Interesse ersten Ranges, daß es den ihm aus so vielen Gründen gebührenden Platz in Europa einnehme. Es ist dies, sage ich, ein Interesse ersten Ranges nicht blos für Frankreich, sondern für alle anderen Nationen. Eine Absetzung Frankreichs wäre ein Majestätsverbrechen gegen die Civilisation.

Damit brach der russische Staatsmann die Unterredung ab.

Ein Pariser Special-Correspondent der „Nat.-Ztg." schreibt im Hinblick auf dieses Gespräch: Die Unterredung, welche ein Redacteur des orleanistischen Organs „Le Soleil" in Baden-Baden mit dem russischen Reichskanzler, Fürsten Gortschakoff, gehabt hat, dürfte dazu beitragen, die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte dieses Staatsmannes durchaus glaubwürdig erscheinen zu lassen. Es wäre doch sonst nicht erklärlich, daß der Fürst Gortschakoff gerade in diesem Augenblicke einem französischen Journalisten behufs Veröffentlichung in den Spalten seines Blattes erzählt, er habe sich die Feindschaft des Fürsten Bismarck zugezogen, weil er offen die Ansicht vertrete, daß Frankreich stark sei und die ihm gebührende Stellung im europäischen Concerte einnehmen müsse, und weil er aus seiner innigen Liebe für Frankreich niemals ein Hehl gemacht habe. Diese Aeußerungen des alten Herrn bestätigen übrigens in eigenthümlicher Weise ähnlich lautende Auslassungen, welche Ernest Daudet in seinen im „Figaro" veröffentlichen Enthüllungen dem russischen Reichskanzler in den Mund legt, wozu noch kommt, daß Herr Daudet seine Mittheilungen von dem ehemaligen Minister des Aeußern, Herrn Decazes, erhalten hat, und daß der Redacteur des „Soleil" von dem Fürsten Gortschakoff empfangen worden ist, „trotzdem er sich zur steten und unveränderlichen Regel gemacht, niemals einen Journalisten zu empfangen, und daß er nur eine Ausnahme zu Gunsten des „Soleil"-Redacteurs mache, wegen der innigen Freundschaft, die er für den eminenten Staatsmann hege, der ihn in so warmer Weise empfohlen habe." Und dieser „eminente Staatsmann" ist wiederum kein anderer, als der Herzog Decazes. Die „Ausholung" des altersschwachen russischen Kanzlers und deren Veröffentlichung muß demnach als eine Vervollständigung des Manövers erscheinen, welches mit der Verbreitung der Daudetschen Enthüllungen beabsichtigt wurde, gerade in dem Augenblicke, wo sich der Federkrieg zwischen der russischen und deutschen Presse entsponnen hatte und dadurch eine Lockerung der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern glaubwürdig erschienen war. Man darf nun wohl annehmen, daß die gegenwärtige französische Regierung und speciell der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten dieses Paradiren mit den französischen Sympathien des Fürsten Gortschakoff keineswegs als „opportun" erachten, aber dem Herzog Decazes und Consorten würde es vielleicht ganz recht sein, wenn dadurch dem Cabinet Waddington irgend welche Verlegenheiten entstehen könnten.

Königsberg, 11. Septbr. [Kaiserlicher Erlaß.] Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Wirkliche Geheimrath von Horn, bringt folgenden, an ihn gerichteten Erlaß zur öffentlichen Kenntniß:

Ich wiederhole Ihnen bei Meiner heutigen Abreise aus der Provinz Ostpreußen, daß Ich und die Kaiserin und Königin, Meine Gemahlin, die lebhafteste Befriedigung und die wärmste Anerkennung für die Uns während des Aufenthalts in der Provinz zu Theil gewordenen vielfachen Kundgebungen treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit empfinden. Indem Ich Sie beauftrage, dies zur Kenntniß der Einwohner der Provinz zu bringen, füge Ich gern hinzu, wie Ich auch mit großer Genugthuung von der durchweg zufriedenstellenden Aufnahme der Truppen während der Uebungen vernommen habe.

Königsberg, den 10. Septbr. 1879. (gez.) Wilhelm.

Königsberg, 11. Septbr. [Nachträgliches zum Kaiserbesuch.] Der Kaiser hat für arme Bewohner der Stadt Königsberg ein Geschenk von 3000 Mark aus der Schatulle bewilligt und Herrn Oberbürgermeister Selke überwiesen. — Am 9. September stattete der Kaiser Abends bald nach 8 Uhr dem Herrn Oberpräsidenten von Horn und dessen Gemahlin einen einstündigen Privatbesuch ab. Der kaiserliche Herr traf hierbei mit dem Kronprinzen zusammen, welcher sich zum Thee hatte ansagen lassen und bis nach 10 Uhr in der Familie des Herrn Oberpräsidenten verweilte. Die Kaiserin hat der Frau von Horn ein kostbares Armband zum Geschenk gemacht. — Am Montage Nachmittag hatte der Kaiser die Meister vom Stuhle der hiesigen Logen, sowie die der Provinz zu einer Audienz in's königliche Schloß beschieden. — Die Damen des hier bestehenden katholischen Stifts zum Grauen Kloster hatten am Sonntage die Ehre, in Hofequipagen abgeholt und im königlichen Schlosse der Kaiserin vorgestellt zu werden, die sich sehr eingehend mit ihnen unterhielt, ihrer Thätigkeit die huldvollste Anerkennung zollte, ihnen ein schönes Crucifix schenkte und 200 Mk. überreichte, welche Summe sie an ihnen bekannte Hilfsbedürftige vertheilen sollten. — Der Kronprinz beabsichtigte am Dinstag gegen Abend, seinem vom Manöver zurückkehrenden Regiment entgegen zu fahren und dasselbe einzuholen, änderte jedoch seinen Entschluß und besuchte gegen 8 Uhr das Regiment in der Kaserne „Kronprinz". Von hier begab sich der Kronprinz nach dem Börsengarten, woselbst er bis halb 10 Uhr verweilte. — Als der

---

einen Oesterreicher, selbst aus den gebildeten Ständen, sprechen zu hören, um das personificirte Bild der Langsamkeit zu haben. Es klingt ja Alles ganz gemüthlich, was er sagt, aber wie schwerfällig kommt jedes einzelne Wort heraus, gerade als verließe es nur höchst ungern „die Umzäunung der Zähne" und als brächte der Redende ein schweres Opfer mit seiner Auslieferung. Es kribbelt Einem in den Fingern, bis so ein Oesterreicher seinen Satz vollendet hat. In dem betreffenden Falle würden wir mit den drei Worten: „Kein öffentlicher Durchgang", abgemacht haben, wozu der gute Waidhofener drei Zeilen braucht, Freilich böse sein kann man ihnen nicht. Wer hätte z. B. jenem anmuthigen Fräulein zürnen können, das ich einst in Oderberg an den Eisenbahnschalter treten und mit ihrem freundlichsten Lächeln den Billeteur anreden hörte: Ich bitt' gar scheen, a Fohrkorten zweiter Klass' nach Kaschau", und ich kann es dem Mann nicht verdenken, wenn er mich mit strafendem Blicke ansah, als ich bald darauf gleichfalls an den Schalter trat und ihn kurzweg mit: „Zwei Billets, zweiter Klasse, Szent Miklós", anredete. Das Eine ist eben norddeutsch und das Andere süddeutsch; unsere badischen und würtembergischen Reichsgenossen irren sich daher, wenn sie so manches Kurzangebundene, das ihnen mißfällt, als Preußisch bezeichnen, es ist eben einfach Norddeutsch.

Aber auch Sätze vermögen diese Oesterreicher zu bauen, bei deren Anhörung ein Wallenstein ausrufen könnte: „Gegen solche Sätze bin ich nur ein Kind!" So fand ich in den Eingangsbemerkungen zur Gasteiner Curliste folgenden Satz. Nachdem vorher die Bade- und Cur-Commission genannt war, sowie verschiedenes Andere mitgetheilt worden, hieß es weiter:

„Bei dem Umstande, als in Wildbad Gastein keine Musiktaxe eingehoben wird, ist es dem Cur-Orchester gestattet, den P. T. Badegästen eine Subscriptionsliste zur Einzeichnung vorzulegen." Bei dem Umstande, als — merkt Euch das, norddeutsche Pädagogen und laßt Eure Schüler recht viele Sätze nach diesem Muster machen, sie werden eine sehr angenehme Abwechselung zu den Sätzen über den Tisch bilden! Nebenbei bemerkt, warum wird denn diese Musiktaxe eingehoben? Man sollte eher denken, sie würde ausgehoben, nämlich aus den Taschen der „P. T. Badegäste."

Sehr kühn sind die Oesterreicher auch in der Erfindung von Wörtern, von denen ich in der That nicht weiß, ob sie wohl alle in dem großen Wörterbuche der Gebrüder Grimm anzutreffen wären. So fanden wir am Fuße des Meldezettels in unserer Wohnung folgende Bemerkung: „Unterschrift des Unterstandsgebers." Du sprichst ein großes Wort gelassen aus. Wir haben nicht so viel Zeit und sagen daher kürzer: Unterschrift des Miethers. Dem entspricht es denn auch vollkommen, daß ich hier in Breslau mich damit begnügen muß, meine Briefe einem Briefkasten anzuvertrauen, während ich in Gastein das Vergnügen genoß, sie in einen „Briefsammlungskasten" zu thun. Dafür aber freilich hatte ich auch in Breslau, als ich ein großes Packet Bücher nach Gastein postlagernd abschickte, dafür nur 50 Pf. zu zahlen und ein beigelegter schriftlicher Begleitschein genügte. Als ich aber in Gastein dasselbe Packet nach Breslau zur Rückspedirung aufgab, da mußte ich noch einen gedruckten Postbegleitschein ausfüllen und dafür 6 Kreuzer, sowie für den darauf befindlichen Stempel noch weitere 5 Kreuzer zahlen, so daß mich die Rücksendung auf 70—72 Pf. zu stehen kam. Die Leute auf der Post zu Gastein waren aber allerdings ganz liebenswürdig, als sie mir mein Geld abnahmen.

Ganz erschrocken aber war ich eines Morgens, als ich in dem Lesesalon der Wandelbahn das „Wiener Tageblatt" zur Hand nahm und meine Augen dort auf einen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Vermögensgebarung der europäischen Städte" fielen. Herr Gott, dachte ich, du bist doch in Paris und London gewesen und hast niemals etwas von einer „Vermögensgebarung" da gehört! Und wenn du nun gar in deinem Unterrichte genöthigt wärest, das französische und englische Wort für Vermögensgebarung anzugeben, in welche Verlegenheit würdest du da nicht kommen! Ich muß feuerroth bei dieser Vorstellung geworden sein, denn ich fühlte, wie mir der Angstschweiß von der Stirne perlte. Glücklicherweise war von den in Gastein anwesenden Breslauern augenblicklich Keiner im Lesesalon, wenigstens kein mir bekannter, und so hatte ich denn Zeit, mich wieder zu fassen und mich darauf zu besinnen, daß man statt „Vermögensgebarung", ja auch „jährliche Einnahmen und Ausgaben", oder noch kürzer „Budget" sagen kann. Und da hatte ich denn meine Seelenruhe wieder gewonnen.

Der Patronus unseres Hauses, — wir wohnten in einer Dependance, die übrigens den stolzen Namen „Kaiser Friedrichs Laube" trug und von Niemand Geringerem, als vom Kaiser Friedrich Barbarossa ihren Namen herleitet, der einst hier sein Kriegszelt aufgeschlagen haben soll, — war der „Oberkrämer" des Ortes. Außer ihm gab es noch einen Unterkrämer. Das schloß aber nicht in sich, daß Jener der Vorgesetzte des Anderen war — man hat ja Gott lob bislang noch nicht von einer Hierarchie der Krämer gehört, denn das würde dem im Erlöschen begriffenen Culturkampfe am Ende neue Nahrung zuführen — sondern Oberkrämer hieß er, weil er in dem oberen Theile von Gastein wohnte und Jener im unteren Theile. Dieser Oberkrämer aber hatte offenbar nicht im Heyse von dem baumwollenen Handschuhmacher gelesen, denn auf seinem Schilde prangte stolz das Wort, dem wir übrigens auch anderswo wieder begegnet sind: „Gemischte Waarenhandlung".

Ganz Außerordentliches wird auch auf dem Felde der Composita geleistet und muß ich dankbar gestehen, meine grammatische Kenntniß in diesem Punkte aus den Gasteiner Curlisten bedeutend bereichert zu haben. Ich erlaube mir hiermit, eine kleine Sammlung dieser Composita als Anhang zu allen deutschen Grammatiken und zu beliebigem Privatgebrauch als direct von der Quelle bezogene Waare anzubieten und bin im Voraus überzeugt, daß dieselbe eben so viel Gutes stiften wird, als der „Brunnenversandt der Gasteiner Heilquelle". Diese Composita gewinnen übrigens dadurch noch einen ganz besonderen Werth, daß sie sich vorzugsweise auf das schöne Geschlecht beziehen und dasselbe in seiner hohen Würde als Ehegattin erscheinen lassen. Da nämlich die Curliste es sich sehr angelegen sein läßt, die Leute nach ihrem Stande zu bezeichnen und die ohne den Mann im Bade sich aufhaltenden Damen sich natürlich nur nach dem Stande des Ehegatten bezeichnen können, so muß eben die Sprache zu den kühnsten Wendungen greifen, um dies zu ermöglichen. Wir sind freilich auch manchem Frauennamen begegnet, der keine solche Bezeichnung hatte, die also offenbar keine Qualification angegeben hatten, aber das waren dann sicher keine Oesterreicherinnen, denn diese wollen jedenfalls lieber mit der deutschen Grammatik in Conflict gerathen, als mit der hergebrachten bureaukratischen Ordnung. Und so erstanden denn vor meinen erstaunten Augen nach einander eine „Goldarbeitersgattin", eine „Bäckermeistersgattin", eine „Oekonomensgattin", eine „Apothekersgattin", eine „Notarsgattin", eine „Baudirectorsgattin", eine „Kaufmannsgattin" und endlich gar eine „k. k. Ober-Steueramts-Controleursgattin". Außerdem waren noch vorhanden eine „Privatiere" und eine „Privatierswittwe", während noch eine andere Dame mit zwei Fräulein Töchtern und einem „Kindsmädchen" erschienen war. Es gab aber auch sonst noch allerlei interessante Leute dort. Da war z. B. ein „Hutmann" aus Berchtesgaden. Nun, der Hutmänner giebt es ja gar viele, mit runden Hüten und mit Cylindern, aber so ein Hutmann war dieser doch wohl nicht, sondern eher, was wir einen bäuerlichen Gutsbesitzer nennen. Ganz anderen Respect flößte mir jedoch die Bezeichnung eines Herrn als „jubilirten k. k. Landesgerichtsrathes aus Schärding am Inn" ein. Ein jubilirter k. k. Landesgerichtsrath — dachte ich mir, was muß das für eine herrliche Erscheinung sein; der geht doch gewiß einher, strahlend wie Apollo, einen Lorbeer um die hohe Stirn gewunden und mit leichtbeflügelten Schritten, Göttersandalen an den Füßen. Als ich daher eines Abends auf dem Straubingerplatze die Bademusik anhörte, machte ich unter den versammelten Herren einen Nationalen ausfindig, mit dem ich auf Spaziergängen mehrfach zusammengetroffen war und leise an ihn herantretend, gestand ich ihm, daß ich beim Durchlesen der Curlisten von der höchsten Sehnsucht ergriffen worden sei, den erhabenen Herrn, der sich als jubilirten k. k. Landesgerichtsrath eingezeichnet habe, kennen zu lernen, es würde das für mich stets eine denkwürdige Erinnerung an Gastein bleiben. Wenn Ihnen gerade daranliegt, speciell den Herrn kennen zu lernen, da kann ich allerdings nicht dienen, erwiderte der gefällige Mann, sonst aber könnte ich Ihnen hier gleich drei, vier Jubilirte bezeichnen. Sehen Sie nur einmal den alten Herrn da drüben auf der Bank an, das ist auch ein Jubilirter. Ich sah aufmerksam hinüber und was erblickte ich? — Ein kleines, zusammengedrücktes Männchen mit eisgrauem Kopf und ziemlich abgegriffenem Hute, im Knopfloche ein Ordensbändchen, statt der Apolloleyer, die ich mir geträumt, ein Bambusrohr in der Hand, auf das er sich stützte. Ach so, sagte ich, aus allen meinen Himmeln gestürzt, ein pensionirter Beamter, das nennen wir in Preußen einfach einen Landesgerichtsrath a. D. Aber es ist doch eine schöne Sprache, diese Oesterreichische Sprache.

M. M.

[Die deutsche Kronprinzessin in Steiermark.] Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Cilli vom 9. September: Die Kronprinzessin von Deutschland besichtigte Sonnabend in Begleitung der Gräfin Brühl und des Oberhofmeisters Grafen Seckendorf den Markt Tüffer. Sie ließ sich daselbst die Pfarrkirche aufschließen und verweilte längere Zeit in derselben. Sodann nahm sie das Kaiser-Franz-Josephsbad in Augenschein. Gestern fuhr die hohe Frau nach Gairach. Für die nächsten Tage sind Besuche der bedeutenderen Etablissements in Aussicht genommen. Der Aufenthalt in Römerbad ist bis zum 5. October bestimmt.

Kaiser am Montag nach dem Südbahnhof fuhr, um von dort sich nach dem Manöverterrain zu begeben, verfolgte eine alte Frau den kaiserlichen Wagen im vollsten Laufe und hielt einen Brief in die Höhe. Unverdrossen setzte sie ihren Lauf fort, bis der Kaiser in der Sattlergasse hiervon Kenntniß erlangte und den Befehl gab, den Wagen anzuhalten. Mit eigener Hand nahm er der Frau den Brief ab, nickte ihr freundlich zu und setzte seinen Weg fort. — Gestern Mittag, als der Kaiser auf der Rückkehr vom Manöver durch die Junkerstraße fuhr, wollte ein junges Mädchen einen Bittbrief in den Wagen werfen. Als der Brief aber vorbei und auf den Wagentritt fiel, neigte sich der Kaiser hinaus und hielt mit dem Stock den Brief so lange fest, bis das Mädchen aus der Menge hervoreilte, den Brief nahm und ihm nun dem Kaiser überreichte. — Welchem Ansturm übrigens die Gnade des Kaisers und der Kaiserin hier ausgesetzt war, geht daraus hervor, daß die im Civilcabinet und bei der Hofdienerschaft eingereichten oder in die vorüberfahrenden Equipagen der kaiserlichen Herrschaften geworfenen Bittschriften täglich zwei große Ledermappen reichlich füllten. Und jedes dieser Schreiben wurde freundlich aufgenommen und sofort behufs weiterer Entschließung den Localbehörden zum Bericht über die Verhältnisse des Bittstellers übersandt.

Stettin, 11. Septbr. [Kaisertage.] Einer Depesche des „B. Tgbl." entnehmen wir folgende Details: Die Schienenstraße von Danzig nach Stettin konnte man in ihrer ganzen Ausdehnuug eine via triumphalis nennen. Jede Station, jedes Dorf, jedes vereinzelte Häuschen entlang des Weges, jede Anhöhe trug Kränze und Flaggenschmuck. Auf dem vierzig Meilen langen Wege bildeten die Menschen fast Chaine. Durch Flur und Wald, über Wiesen und Feldwege sah man immer neue festlich geputzte Schaaren, unter ihnen in geschlossenen Reihen die Krieger und die Schuljugend mit Fahnen, heranziehen. Alle Bahnhöfe waren dicht besetzt, besonders großartig waren das Gedränge und der Festschmuck auf denjenigen Bahnhöfen, wo der Kaiserzug, oft allerdings nur wenige Minuten, hielt, wie in Stolp, Cöslin, wo 15 Minuten Aufenthalt genommen wurde, in Labes und Stargard. In den Bahnhof Stettin fuhr der von zwei reich geschmückten Locomotiven gezogene Kaiserzug um 4½ Uhr ein. Die ganze breite Umgebung des Bahnhofes, alle Dächer, die Brücken und Schiffe waren Kopf an Kopf besetzt. Wohin das Auge traf, wehende Fahnen und Flaggen. Der Bahnhof selbst macht einen glänzenden Eindruck. Er ist geschmückt mit Guirlanden, abwechselnd durch Medaillons mit farbigem Kaiseradler und goldenem preußischen Wappen gehalten. Vor dem Ausgange nach der Straße ist ein Baldachin errichtet, umgeben von exotischen Gewächsen. Der Flur gleicht einem Blumengarten. Die zum Empfange bereitstehende Versammlung ist die übliche glänzende. Die Vorstellung war in 10 Minuten beendigt, dann fuhr der Kaiser in offenem Vierspänner in Interims-Generalsuniform unter tausendstimmigen Hurrahs zur Stadt. Durch Ehrenjungfrauen wurden dem Kaiser ein prachtvoll gesticktes Kissen aus weißer Seide mit den Buchstaben A. W. und Lorbeer- und Rosenzweigen sowie eine gestickte Zeitungsmappe überreicht. Den Eingang zur engen Altstadt an der Schneckenthor-Kaserne überdachte eine poetisch ersonnene Ehrenpforte aus grünen Tannenzweigen aufgebaut und bis in die zierlichsten Details der gothischen Architektur durchgeführt, deren obere Bogenreihe mit Festjungfrauen besetzt war, deren Sitze amphitheatralisch anstiegen. Dichter und dichter wurde zum alten Schloß hin der Guirlanden-, Flaggenmasten- und Bannerschmuck. Jedes Haus hatte sich von oben bis unten geschmückt, manche waren dicht mit bunten Fähnchen besteckt. Durch diese von Menschenketten eingefaßte Feststraße bewegte sich der Equipagenzug des Kaisers und seines glänzenden Gefolges.

Abends 8½ Uhr. Die Sänger (700 Mann) zogen von fackeltragenden Turnern geleitet, zwei dichte Fahnengruppen in ihrer Mitte und mit zwei Musikcorps, um 8½ Uhr nach dem Schloßhofe, wo sie unter Leitung des Musikdirectors Lorenz dem Kaiser eine halbstündige Serenade brachten. Unter stürmischen Hochrufen zogen sie von dort vor die Wohnung des Kronprinzen im Statthaltergebäude, und ihnen nach wälzte sich eine riesige Menschenfluth. Von dort ging es zum Festcommers in Wolff's Garten, zu dessen Besuch der Kronprinz später erwartet wurde.

Cöslin, 11. Septbr. [Der Kaiser] nebst Gefolge, um ¼1 Uhr hier unter begeistertem Jubel des Publikums empfangen, verweilte 15 Minuten. Der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Friedrich Carl gingen den Bahnhofsperron die Menge entlang. Der Kaiser sah sehr wohl aus und grüßte wiederholt. Auch Marschall Moltke war anwesend und überschaute mit freundlichem Lächeln das Treiben.

(Berl. Tagebl.)

Insterburg, 10. Septbr. [Parteitag der Fortschrittspartei in Ostpreußen.] Derselbe tagte heute im Schützenhaussaale und war von 500 Personen, darunter vielen Auswärtigen, besucht. Es ergriff eine Reihe von Rednern das Wort zur Schilderung der politischen Lage, darunter in längeren Reden die Herren Prof. Möller aus Königsberg und Abg. Richter aus Berlin. Ein bemerkenswerthes Intermezzo ergab sich aus dem Umstande, daß Herr Landrathsamtsverweser Germershausen es für gut befunden hatte, entgegen den Bestimmungen des Vereinsrechts zwei bewaffnete Gendarmen in die Versammlung zu schicken, welche selbst dann nicht weichen zu wollen erklärten, als der anwesende Polizeibeamte drohte, die Versammlung aufzulösen, wenn die Gendarmen ihre Waffen nicht ablegten. In Folge dessen mußte die Versammlung auf 15 Minuten vertagt werden. In der Zwischenzeit kam von Herrn Oberbürgermeister Korn der Bescheid, daß von einer Auflösung der Versammlung abgesehen werden könne und es dem Vorstande der Versammlung überlassen bleiben müsse, sich über das Verhalten des Herrn Landrath zu beschweren. In der Nachmittagsversammlung wurden zu Candidaten für die Landtagswahl der bisherige Abg. von Saucken-Tarputschen und an Stelle des sein Mandat niederlegenden Abg. Frentzel Herr Janzon-Insterburg gewählt.

Großbritannien.

London, 9. Septbr. [Ueber das Schicksal des unglücklichen Majors Cavagnari] kann, schreibt man der „K. Z.", kein Zweifel mehr bestehen; er ist der dritte britische Gesandte, der dem mörderischen Anfalle der Bevölkerung Kabuls zum Opfer gefallen ist. Etwa 38 Jahre ist es her, daß die Ermordung Sir Alexander Burnes' nach der ersten Eroberung des Landes durch die Engländer bewies, daß die Afghanen im Begriffe standen, sich gegen die Fremden zu erheben. Die englischen Befehlshaber ließen sich die Warnung indeß nicht gedient sein und sieben Wochen später erlitt Sir William Macnaghten das nämliche Schicksal wie sein Vorgänger. Bei beiden Gelegenheiten fielen 3 britische Offiziere an der Seite ihrer Vorgesetzten. Jetzt ist auch Sir Pierre Louis Napoleon Cavagnari dem Versuche zum Opfer gefallen, die Afghanen an Ort und Stelle durch einen britischen Residenten beaufsichtigen zu lassen. An Warnungen, daß solches Schicksal ihn erwarte, haben es die dem afghanischen Kriege entgegengesetzten Politiker, darunter viele mit afghanischen Verhältnissen vertraute indische Beamte und Offiziere, nicht fehlen lassen. Der Major Cavagnari, der Sohn eines Generals des ersten Napoleon, dessen altadelige Familie aus Parma stammt, und einer englischen Dame, wurde in London erzogen und trat dann als Cadet in das indische Heer. Er machte seinen ersten Feldzug im 1. bengalisch-europäischen Füsilier-Regiment im Krieg gegen Oude 1858—59. Dann diente er bei dem 3. Ghurka-Regiment im Feldzuge von 1863 und bei eben diesem Regimente im Feldzuge von 1868. Später als Commandant an der Grenze gegen das Penschab zeichnete er sich durch einen kühnen Handstreich gegen eine Räuber- und Mörderbande aus, deren Häuptling er einfing. 1877 ward er Commandeur des Ordens vom Stern von Indien. Nach dem Schlusse des letzten afghanischen Krieges wurde er zum Bevollmächtigten der Regierung ernannt und schloß als solcher den Friedensvertrag von Gundanak mit Yakub Khan ab.

Provinzial-Zeitung.

Wahl-Nachrichten.

Breslau, den 11. September 1879.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Die letzte Dinstag-Nummer Ihrer Zeitung bringt eine ausführliche von nationalliberaler Seite Ihnen zugegangene Darstellung der zwischen dem Wahlverein der Nationalliberalen und dem der Fortschrittspartei gepflogenen Unterhandlungen wegen eines Zusammengehens der beiden liberalen Parteien bei den diesmaligen Landtags-Wahlen.

Zur Vervollständigung und völligen Klarlegung dieser Verhandlungen erlaube ich mir Namens und im Auftrage des Vorstandes des Wahlvereins der Fortschrittspartei Ihnen beifolgend die wörtliche Abschrift zweier darauf bezüglicher Briefe mit dem ergebensten Ersuchen zu übersenden, dieselben im redactionellen Theile Ihres Blattes gefälligst zu veröffentlichen.

Der erste Brief, datirt den 11. August, ist an den stellvertretenden Herrn Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlvereins gerichtet und bildet die Antwort auf die von dieser Seite an uns gestellte Forderung, zunächst den Besitzstand der nationalliberalen Partei anzuerkennen und Delegirte zur Verständigung über die Candidaten zu ernennen.

Der zweite, direct an den Wahlvorstand des nationalliberalen Wahlvereins gerichtete Brief vom 28. August ist die Antwort unseres Vereinsvorstandes auf das Schreiben der Nationalliberalen, in welchem sie uns von der Festhaltung ihres Standpunktes benachrichtigen.

Ich glaube, daß die beiden Briefe Ihnen den vollen Beweis dafür geben werden, daß auf Seiten der Fortschrittspartei der aufrichtige Wille eines Zusammengehens mit den Nationalliberalen vorhanden war.

Hochachtungsvoll ergebenst
Friedländer.

Breslau, den 11. August 1879.

Verehrter Herr und Freund!

Im Anschluß an die Antwort des Vorstandes der nationalliberalen Partei erlaube ich mir Ihnen die Mittheilung zu machen, daß in unserer Partei-Versammlung vom 8. August, in welcher mehr als 300 Mitglieder anwesend waren, nach sehr eingehenden und lebhaften Debatten mit allen gegen 18 Stimmen, die bisher von unserem Vorstande eingeschlagenen Schritte gebilligt und dem Letzteren die Vollmacht ertheilt worden ist, unter Festhaltung der von ihm aufgestellten sogenannten Plateform nach seinem Ermessen die weitere Wahl-Agitation einzuleiten.

Durchweg ist Ihre Antwort als eine Ablehnung unseres an Ihren Partei-Vorstand gerichteten Vorschlags aufgefaßt worden. Auch ich habe diesen Standpunkt vertreten, zugleich aber mit Genehmigung unseres Vorstandes ausdrücklich hervorgehoben, daß ich in erster Reihe stets das Zusammengehen mit den Nationalliberalen anstreben werde, wofern diese auf unsere Propositionen, wie sie in jenem programmatischen Schreiben entwickelt sind, eingehen.

Dabei möchte ich mir erlauben, Ihre Aufmerksamkeit auf den „Die nächsten Wahlen" überschriebenen Leitartikel der „National-Zeitung" vom 10. August zu lenken. Derselbe macht unwillkürlich den Eindruck, als ob ihm unser, Ihnen vorgeschlagenes Programm zum Schema gedient habe, so eng und genau schließt er sich diesem, und zwar durchweg zustimmend an, den Punkt der Verstaatlichung der Eisenbahnen mit eingeschlossen; bei dem Letzteren vielleicht mit der dazwischen zu schiebenden, mich zufrieden stellenden Einschränkung, daß jedenfalls für jetzt und dieser Regierung gegenüber von einer Durchführung der Staatsbahn-Idee keine Rede sein könne.

Es scheint also, daß unser Wahlprogramm auch für die in der Wolle gefärbten Nationalliberalen nicht unannehmbar sein dürfte.

Mit freundschaftlichem Gruß — Ihr ergebenster
gez. Friedländer.

Breslau, den 28. August 1879.

An den Vorstand des Wahlvereins der nationalliberalen Partei hier.

Von demselben Streben geleitet, welchem Sie in Ihrer Zuschrift vom 22. d. Mts. einen so lebhaften Ausdruck gaben, glaubten wir, Ihnen durch die in unserem Briefe vom 25. Juli unterbreiteten Vorschläge einen vollgültigen Beweis für unser Entgegenkommen und unsern aufrichtigen Wunsch eines Zusammengehens der liberalen Parteien bei den bevorstehenden Landtagswahlen gegeben zu haben.

Unsere Vorschläge haben Ihren Beifall nicht gefunden, sondern einen Gegenvorschlag auf Abordnung von beiderseitigen Delegirten zum Zweck weiterer Vereinbarungen, namentlich bezüglich der Aufstellung bestimmter Candidaten zur Folge gehabt. Diese Antwort erschien uns um so mehr als eine ablehnende, als wir durch den Ihnen communicirten Beschluß der Plenarversammlung unseres Vereins gebunden waren und noch sind, an unseren Vorschlägen in ihrer principiellen Totalität festzuhalten.

Obwohl Sie nun in Ihrer gefälligen Zuschrift vom 22. d. Mts. sich gegen eine solche, Ihnen in unserem Schreiben vom 15. d. Mts dargelegten Auffassung verwahren, sind wir doch gezwungen, auch noch gegenwärtig dieselbe Ansicht festzuhalten und zunächst auf die Abordnung beiderseitiger Delegirter zu verzichten, weil und insolange Sie dabei den für uns principiellen Gesichtspunkt ignoriren, daß nicht wir, also auch nicht unsere Delegirten, sondern lediglich die auf einer bestimmten, wenn möglich mit Ihnen gemeinschaftlich vereinbarten Basis gewählten Wahlmänner die Nominirung der Abgeordneten-Candidaten vornehmen sollen.

Wir sind dabei in voller Uebereinstimmung mit unsern Machtgebern von der ernsten Absicht geleitet, unter keinen Umständen einen schroffen Parteistandpunkt festzuhalten und irgendwie den Principien und berechtigten Ansprüchen der nationalliberalen Partei zu nahe zu treten, sondern wollen nur einer immer lauter gewordenen, gewiß begründeten Anforderung der Wählerschaft entsprechen.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei.
gez. Friedländer.

§ **Grünberg.** Während Graf Schack zur Aufstellung seiner Candidatur seine Zustimmung gegeben hat, ist vom Regierungsrath Haacke die Erklärung eingegangen, daß er nur dann eine Wahl annehmen würde, falls kein anderer Candidat im Kreise vorhanden wäre. In Folge dessen hat das hiesige Vertrauenscomite der liberalen Partei geglaubt, von der Wahl des Regierungsrathes Haacke Abstand nehmen zu müssen, und wird an seiner Stelle in Uebereinstimmung der Parteigenossen des Wahlkreises Herr Justizrath und Stadtrath Leonhardt von hier als zweiter Candidat aufgestellt werden. Herr Leonhardt, ein Bruder des Justizraths Leonhardt in Berlin, ist ein bewährter Führer der liberalen Partei unseres Kreises, der viele Jahre hindurch die Partei-Organisation geleitet hat. Er wird sich den Wählern in der nächsten Zeit vorstellen. An Herrn Regierungs-Rath Haacke wurde eine Dankadresse beschlossen, da derselbe den Wahlkreis sechs Jahre hindurch aufs treueste vertreten hat.

⊛ **Hirschberg.** Der hiesige liberale Wahlverein erhielt in der Versammlung, welche er am 10. d. M. im Saale des Gasthofs „zum schwarzen Adler" hierselbst abhielt, von den bisherigen Landtagsabgeordneten, Apotheker Großmann und Kreisgerichtsdirector Ottow von hier, die erwünschte Zusage, daß dieselben eine eventuelle Wiederwahl annehmen würden. Hiernach wird der Verein beide Herren, welche sich in ihrer langjährigen parlamentarischen Thätigkeit das volle Vertrauen ihrer bisherigen Wähler erworben haben, als liberale Wahlcandidaten des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises aufstellen.

√ **Warmbrunn.** Der in den letzten Tagen veröffentlichte Wahl-Aufruf der nationalliberalen Partei hat in dem hiesigen Gebirgskreise in den weitesten Schichten der Bevölkerung einen durchaus günstigen Eindruck hervorgerufen. Die vorsichtige und besonnene Haltung bezüglich aller die Tarif- und Steuer-Reform betreffenden Fragen, die ernste Betonung und das in Aussicht gestellte unverbrüchliche Festhalten an allen geistigen, für das neue Deutschland unentbehrlichen Errungenschaften, sowie das angekündigte ernste Bestreben, der Reform der inneren Verwaltung alle Aufmerksamkeit und Fleiß zu deren segenbringender Entwickelung in der neuen Legislaturperiode zuzuwenden, sind durchweg so glücklich begrenzte und so sachgemäß hervorgehobene Momente, daß sie selbst in gegnerischen Kreisen so manche Vorurtheile gegen die liberale Partei zu beschwichtigen geeignet sind. Denn nur das Für und Wider in der Wirthschafts- und Steuer-Reform, das oft minutiöse Abwägen der Ansichten über Freihandel und Schutzzoll war geeignet, auch in liberalen Kreisen möglicherweise zu unnöthigen Zersplitterungen zu führen. In gleicher Weise bezeichnet man es hier als ein Moment von großem Vortheil für die gesammte liberale Partei, daß die Fortschrittspartei in weiser Mäßigung Abstand genommen, ein besonderes Wahl-Programm an ihre Partei zu richten. Angesichts dieser Sachlage hat man daher auch in hiesigen liberalen Kreisen keinerlei Bedenken gefunden, die beiden bisherigen bewährten Vertreter unseres Gebirgskreises, die Herren Apotheker Großmann und Kreisgerichtsdirector Ottow, zur Wiederwahl für das neue Abgeordnetenhaus in Vorschlag zu bringen.

—ch. **Lauban.** Ueber die Landtagswahlen verlautet hier absolut nichts. Das liberale Wahlcomite, welches am 28. v. M. gewählt wurde und dem die Aufgabe geworden war, die Wahlangelegenheiten in Fluß zu bringen, hat noch nichts von sich hören lassen. Die damalige Versammlung war von etwa 30 Personen besucht und nahmen an der Wahl des Comites kaum 12 Personen theil, da von einigen anwesenden Mitgliedern die Meinung ausgesprochen wurde, daß diesmal wohl nur Freiconservative hier auf Unterstützung zu rechnen haben würden. Ein Comitemitglied, das nach seinen Auslassungen der conservativen Richtung zu huldigen schien, erklärte, eine Wahl nicht anzunehmen, auch der seitherige Vorsitzende des Comites, welcher wenigstens damals die meisten Stimmen erhielt, hat sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Wie gesagt, das liberale Wahlcomite hat noch nichts über die Wahl verlauten lassen, dagegen erzählt man sich, daß man an Stelle der bisherigen Abgeordneten andere Männer zu wählen gedenke. Wie schon mitgetheilt, beabsichtigen die „gemäßigt Liberalen" die Herren Minister a. D. Dr. Falk, Kreisgerichtsrath Bock-Görlitz und Rittergutsbesitzer Baurmeister-Schreibersdorf als Candidaten aufzustellen. Herr Dr. Falk dürfte, da er in verschiedenen Wahlkreisen aufgestellt werden wird, gewiß hier ablehnen. Daß die beiden anderen vorgeschlagenen Candidaten bei der liberalen Partei Unterstützung finden werden, ist kaum anzunehmen. — Wie verlautet, hat am 10. auf dem hiesigen Bahnhof eine Berathung von Mitgliedern der liberalen Partei aus Görlitz und Lauban, die Wahlen betreffend, stattgefunden, doch soll man zu keinem Resultat gekommen sein. Nach der hiesigen Stimmung zu urtheilen, dürften die früheren Abgeordneten, die Herren Lüders und Dr. Paur, bei den liberalen Parteien wieder entschiedene Unterstützung finden, doch läßt sich bei der jetzigen politischen Zerfahrenheit vorläufig noch kein bestimmtes Urtheil aussprechen. — Wie verlautet, beabsichtigt man hier, Herrn Stadtrath Burghardt als dritten Candidaten aufzustellen. — Da der Wahltermin immer näher rückt, so muß man doch endlich zu einem Entschlusse gelangen. So lange Wahlen zum gesetzgebenden Körper stattfinden, wurden dieselben hier nicht mit gleicher Lässigkeit betrieben.

---

* **[Schillerstiftung.]** Die General-Versammlung der „Schillerstiftung" in Dresden wählte als neuen Vorort Weimar. In den Verwaltungsrath wurden die Stiftungen Berlin, Wien, Breslau, Dresden und Frankfurt gewählt.

\# **[Personalien des bisherigen Obertribunals.]** In Folge der am 1. October d. J. stattfindenden Aufhebung des Königlichen Ober-Tribunals und der alsdann eintretenden neuen Justizorganisation sind von den Mitgliedern von jenem Tage ab, ernannt:

I. Bei dem Kaiserlichen Reichsgericht zu Leipzig: 1) Zum Senats-Präsidenten der Vice-Präsident Wirkl. Geh. Ober-Justiz-Rath Dr. Henrici. 2) Zu Reichsgerichtsräthen: Die Ober-Tribunalsräthe: Dr. Bähr, von Specht, Petersen, Plathner, Hennecke, Hartmann, Werner, Dr. von Grävenitz, Lesser, Bappold, Thewald, Welst, Schwarz, Schlomka, Kirchhoff, von Forcade, Meyer I., Wulfert, Rassow, Stechow, Dehnhardt, Rottels.

II. Bei den Ober-Landesgerichten unter Beilegung des Titels Geheimer Ober-Justiz-Rath. 1) Zu Senats-Präsidenten und zwar: a. bei dem Ober-Landesgerichte zu Berlin die Ober-Tribunalsräthe Eggeling von Holleben, Freiherr v. Diepenbrock-Grüter, Hahn, Delius, Busch, Kanngießer, Henschke; b. bei dem Ober-Landesgerichte zu Breslau Ober-Tribunalsrath Vonhoff; c. bei dem Ober-Landesgerichte zu Kassel Ober-Tribunalsrath Wangemann; d. bei dem Ober-Landesgerichte zu Köln Ober-Tribunalsrath Weyers; e. bei dem Ober-Landesgerichte zu Frankfurt a. M. Ober-Tribunalsrath Sommer; f. bei dem Ober-Landesgerichte zu Königsberg Ober-Tribunalsrath Klocke; g. bei dem Ober-Landesgerichte zu Naumburg Ober-Tribinalsrath Pappritz; h. bei dem Ober-Landesgerichte zu Stettin Ober-Tribunalsrath Meyer II. — 2) Zu Ober-Landesgerichtsräthen bei dem Ober-Landesgerichte zu Berlin die Ober-Tribunalsräthe Johow, Scholz, v. Gliszynski, Gottschowski, Wenzel, Spener, Paris, Hinrichs, Rintelen.

III. Zum Präsidenten des Landesgerichts zu Marburg: Ober-Tribunalsrath Schultheiß.

IV. In den Ruhestand werden versetzt: 1) die Vicepräsidenten Dr. Grimm und Dr. v. Rohr, und die Wirklichen Geh. Ober-Justizräthe Dr. Wenzel und Clauswitz. — 2) Die Ober-Tribunalsräthe Brunnemann, Bergmann, Dr. Sonnenschmidt, Göbel, Dr. Weißgerber, Reichensperger, Ebhardt, Dr. von Tippelskirch, Limpius, von Goldbeck, Dr. Eving, Stinner, Dr. Deul, Oppenheim.

Die Rechtsanwälte bei dem Königl. Ober-Tribunal sind sämmtlich zu Anwälten bei dem Kaiserl. Reichsgerichte zu Leipzig ernannt. — Der General-Staatsanwalt, Wirkl. Geh. Rath Dr. Weber, tritt am 1. October 1879 in den Ruhestand. — Der Ober-Staatsanwalt Schüler ist vom 1. October 1879 ab beim Reichsgerichte zum Reichsgerichtsrathe und der Ober-Staatsanwalt v. Wolf zum Reichs-Anwalte ernannt.

H. **[Bau einer Kreischaussee von Schreibendorf bis Stoberau, Kreis Brieg.]** Dem Kreise Brieg ist das Enteignungsrecht für die zum Bau einer Chaussee von Schreibendorf bis Stoberau erforderlichen Grundstücke allerhöchst verliehen worden. Das zu diesem Zweck nöthige Capital im Betrage von 180,000 Mk. wird aus dem Reichs-Invalidenfonds entnommen und muß bis zum Jahre 1916 getilgt sein. Die Anleihescheine lauten auf Abschnitte zu 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mark, à 4½ pCt. Zinsen.

H. **[Für Reisende nach Rumänien.]** In neuerer Zeit haben deutsche Reisende an der rumänischen Grenze deshalb mehrfach Anstände gefunden, weil sie nicht, wie dies zum Eintritt nach Rumänien erforderlich ist, mit Reisepässen, sondern nur mit Paßkarten versehen waren. Das reisende Publikum machen wir daher hierdurch auf das Erforderniß von Pässen zu Reisen nach Rumänien besonders aufmerksam.

—ρ **[Pulvertransport.]** Nach einer Bekanntmachung des Artillerie-Depots zu Spandau ist am 5. d. M. ein mit Pulver beladener Kahn unter militärischer Begleitung von Spandau an das Artillerie-Depot in Breslau abgesandt worden. Dieser Transport wird voraussichtlich am 26. d. M. an seinem Bestimmungsorte eintreffen. Die Ortsbehörden derjenigen Ortschaften im Kreise, welche an der Oder liegen, sind seitens des königlichen Landrathsamtes angewiesen worden, für die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln Sorge zu tragen.

Breslau, 12. September.

? **[Lobe-Theater.]** Frl. Ernestine Wegner, die gefeierte Soubrette des Wallner-Theaters, hat gestern ein auf wenige Abende berechnetes Gastspiel im Lobe-Theater eröffnet. Frl. Wegner gastirte hier bereits im vorigen Jahre mit außergewöhnlichem Erfolge; daß unser Publikum dies nicht vergessen hat, bewies das ausnahmsweise gut besuchte Haus, sowie der stürmische Applaus und der Blumenregen, mit welchem die Künstlerin bei ihrem Erscheinen begrüßt wurde. Sie trat in „Madame Flott" und „Mamsell Uebermuth" auf; es legte das beste Zeugniß für ihre Genialität ab, daß es ihr selbst in diesen chargirten, bis zur Widerwärtigkeit abgespielten Rollen gelang, unsere Aufmerksamkeit dauernd zu fesseln. Wir bewunderten wieder die Schärfe ihres Witzes, ihren sprudelnden Humor und ihr reiches Imitationstalent, welch' letzteres namentlich in einer Couplet-Einlage zur wirksamsten Geltung gelangte. — In den nächsten Tagen wird Frl. Wegner in einer ihrer Glanzrollen, als Pauline in Jacobson's Posse: „Die Lachtaube" auftreten, worauf wir unsere Theaterfreunde besonders aufmerksam machen. — Außer den genannten Stücken brachte der gestrige Abend noch das sattsam bekannte Lustspiel: „Sie hat ihr Herz entdeckt", in welchem die neuengagirte Naive, Frl. Hofmann, die Hedwig in jener

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

gewinnenden und liebenswürdigen Weise spielte, welche wir bereits in der letzten Saison im Stadt-Theater an ihr zu rühmen hatten. Sie theilte sich mit Frl. Wegner in die Ehren des Abends.

⁂ [Vorträge.] Heute, Sonnabend, den 13. d., Nachmittags 3¾ Uhr, schließt Herr Dr. Neustadt in der Synagoge „zum Tempel", Antonienstr. Nr. 30, den Cyclus der Pirkö-Aboth-Vorträge für das Sommer-Semester. Die Wiedereröffnung der Vorträge für das Winter-Semester über die Perikopen des Pentateuchs beginnt Sonnabend, den 11. October, Nachmittags 2½ Uhr.

—ρ [Referendariatsprüfung.] Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des königl. Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Herrn Donalies eine Referendariatsprüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren Professor Dr. Schwanert, Appellationsgerichtsrath Schmid und Professor Dr. Gitzler. Die sechs Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, nämlich die Herren Kaufmann, Kohl, Orgler, Pauli, Zeisig und Robowski, bestanden sämmtlich das Examen.

+ [Freischießen.] Von Seiten des Breslauer Bürgerschützencorps war auch für diesen Herbst wiederum ein Freischießen veranstaltet worden, welches in der Zeit vom 7. bis 11. September abgehalten wurde. Es betheiligten sich daran Schützen und Schießfreunde aus Beuthen OS., Bojanowo, Breslau, Bunzlau, Eisleben, Neustädtl in Böhmen, Oels, Oppeln, Patschkau, Reichenbach, Sagan und Striegau. Es wurde aufgelegt mit Büchsen jeden Kalibers auf 180 Meter Distance nach schwarzen Scheiben mit weißen Spiegeln geschossen. Das Schießen war ein sog. Stichschießen, bei welchem die Lage à 10 Schuß mit 3 Mark bezahlt werden mußte. Zur Deckung der Kosten wurden von den Einlagen 17 Procent abgezogen, während die Restsumme bis zur Höhe von 1000 Mark mit Divisor 15 und darüber hinaus mit Divisor 20 zur Vertheilung gelangte. Im Ganzen sind 542 Lagen geschossen worden, so daß eine Einnahme von 1626 Mark erzielt wurde. Nach Abzug von 279 Mark kamen demnach 1347 Mark zur Vertheilung. Der beste Schütze Kretschmer Bruhst-Breslau erhielt 67 Mark, der nächstbeste Maler Rudolph-Breslau 64 Mark und der drittbeste Kaufmann Keßler-Breslau 60 Mark. Im Ganzen wurden 116 Geldprämien vertheilt, während in den 5 Tagen des Freischießens 5420 Schuß abgegeben wurden.

W. [Die in Breslau garnisonirenden Bataillone der Infanterie] kehren am 13. d. M. vom Manöver bei Reichenbach zurück, und zwar treffen um 7 Uhr 27 Min. Abends der Stab, sowie das 1. und 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 10, sowie das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 51, um 8 Uhr 10 Min. Abends der Stab, sowie die 3 Bataillone des Grenadier-Regiments Nr. 11 auf dem Freiburger Bahnhof per Extrazug ein. Um 5 Uhr 43 Min. Nachmittags langen die Stäbe der 11. Division, der 21. und 22. Infanterie-Brigade, sowie das Jäger-Bataillon Nr. 6 an. Letzterer Truppentheil wird nach einem Aufenthalt von 15 Minuten via Schmiedefeld nach Oels weiterbefördert.

—r. [Extrazug nach Berlin mit ermäßigten Fahrpreisen.] Am Sonnabend, den 20. September, wird ein Personen-Extrazug von Breslau (Oberschlesischer Bahnhof) nach Berlin (Ost-Bahnhof) abgelassen werden, welcher in Breslau um 12 Uhr 30 Minuten Nachmittags abfahren und um 8 Uhr 30 Minuten Abends in Berlin eintreffen wird. Zu diesem Zuge werden Hin- und Rückfahrts-Billets zweiter und dritter Wagenklasse nach Berlin mit einer Preisermäßigung von 40 pCt. und einer Giltigkeitsdauer von 10 Tagen auf den Stationen Breslau (Oberschlesischer und Niederschlesisch-Märkischer Bahnhof), Neumarkt, Liegnitz, Bunzlau, Kohlfurth, Hirschberg, Greiffenberg, Lauban, Görlitz, Sorau, Sommerfeld, Guben, Frankfurt a. O. und Fürstenwalde am 19. und 20. d. Mts. zur Ausgabe gelangen, auf welche ein Gepäckfreigewicht von 15 Kilogr. gewährt wird. Der Verkehr zwischen den vorgenannten Stationen wird durch diesen Zug nicht vermittelt. Die Rückfahrt von Berlin (Ost-Bahnhof) kann einzeln nach Belieben innerhalb der zehntägigen Billet-Giltigkeitsdauer mit allen fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzügen (excl. der Courier- und Expreßzüge) angetreten werden. Der letzte Termin für den Antritt der Rückreise ist Dinstag, 30. September, entweder mit dem Schnellzug 3 Uhr Nachmittags oder mit dem Personenzuge 9 Uhr Abends. Die Billets müssen zur Rückfahrt der Billet-Expedition in Berlin zur Abstempelung vorgelegt werden und sind nur für den durch die Abstempelung bezeichneten Zug, bezw. nach Stationen der schlesischen Gebirgsbahn und Görlitz zu dem betreffenden Anschlußzuge giltig. Fahrunterbrechung ist weder auf der Hin- noch auf der Rückfahrt gestattet.

+ [Verirrtes Mädchen.] Die Wittwe Dorothea Ludwig, Jägerstraße Nr. 6, traf gestern Vormittag 11 Uhr auf der Sandbrücke ein 3 Jahre altes Mädchen, welches aufsichtslos umherirrte, und nahm das weinende Kind, das weder den Namen seiner Eltern, noch deren Wohnung anzugeben vermochte, zu sich. Die Kleine hat langes, blondes Haar und ist mit rothem Kleidchen, roth und grau gestreifter Schürze, schwarzen Lederschuhen und roth und schwarz gestreiften Strümpfen bekleidet.

—ρ [Unglücksfall.] Der hiesige Maurergeselle Ferdinand P. stürzte vorgestern Nachmittag während seiner Arbeit auf einem Neubau der Garvestraße aus der Höhe eines Stockwerkes auf das Straßenpflaster hinab und erlitt eine bedenkliche Kopfwunde am Stirnbein und einen Bruch des linken Vorderarmes.

+ [Aufgefundene Leiche.] Am 10. September, Abends 7 Uhr, wurde in der Nähe von Dyhernfurth von den Wellen der Oder der Leichnam eines unbekannten Mannes an das Ufer gespült. Der Entseelte ist von mittlerer Größe, hat grau melirte Haare und Kinn-, Backen- und Schnurrbart. Bekleidet war der Unbekannte mit schwarzem Anzuge, grau karrirter Piquéweste, einem Oberhemde und kalbledernen Stiefeln. In den Taschen befand sich ein Portemonnaie mit einem Eisenbahnbillet IV. Klasse von Breslau nach Dyhernfurth. Um seinen Hals war ein Strick gebunden, an welchem der eiserne Klumpen eines Bügeleisens hing.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: mittelst Einbruchs einem Tischlermeister von der Gabitzstraße aus verschlossener Wohnstube eine silberne Ankeruhr mit Goldrand und der Fabriknummer 3446; einem auf der Feldstraße wohnhaften Arbeiter, welcher in der vorigen Nacht auf einer Promenadenbank am Ziegelthor eingeschlafen war, eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand mit der Fabriknummer 21,714; einer Lehrersfrau von der Wallstraße auf dem Wochenmarkte des Ringes aus ihrer Kleidertasche ein Portemonnaie mit 3 Mark 20 Pf. Inhalt. — Abhanden gekommen ist einem städtischen Bauführer von der Enderstraße auf dem Wege bis zum Rathhause ein goldenes Kettchen mit Medaillon und einer ausgeschnittenen vergoldeten Münze; einem Eisenbahn-Assistenten von der Klosterstraße in einem Straßenbahnwagen ein neues braunes Portemonnaie mit 12 Mark Inhalt; einer Kaufmannsfrau aus Festenberg im Gedränge auf dem Stadtbahnhofe eine grünseidene Börse mit 6 Mark Inhalt; einer Wittwe von der Altbüßerstraße ein städtisches Sparkassenbuch Nr. 146,721, über 700 M. lautend; einer Wittwe von der Carlsstraße auf dem Wege von der Ohlauerthor-Promenade aus nach ihrer Wohnung auf der Schweidnitzerstraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 9½ Mark Inhalt. — Bei dem Restaurateur Carl Deutsch, Mehlgasse Nr. 7, ist ein mit „B. G. 1207" gezeichnetes Faß Syrup eingestellt und nicht wieder abgeholt worden. — Verhaftet wurde der Buchdrucker-Gehilfe Gustav R. aus Hirschberg wegen Betrugs und Annahme eines falschen Namens, sowie der obdachlose Arbeiter Emil W. wegen Unterschlagung.

---

§ Grünberg, 11. Sept. [Von der Gewerbe-Ausstellung.] Die Ausstellung wird täglich von circa 600 Personen besucht. Als Hauptgewinn für die Lotterie, deren 5000 Loose voraussichtlich abgesetzt werden, ist eine Polstermöbel-Garnitur von Plüsch aus dem Atelier von Hänisch, ferner ein Pelz und als dritter Gewinn ein Chaiselongue von Tapezierer Wendtland angekauft worden, während die anderen Gewinne später bestimmt werden. Erfreulich sind die bereits zahlreich stattgefundenen Ankäufe von Seiten der Besucher, unter denen stets viele Auswärtige zu bemerken sind. Unserem ersten Bericht haben wir noch hinzuzufügen, daß Fruchtkörbe von Gärtner Stangel ausgestellt sind, ferner Drechslerarbeiten von Bierend. Sodann haben wir noch die Böttcherarbeiten von Schöps zu erwähnen, von denen ein ovales Faß die Augen aller Besucher auf sich zieht. Von den Gewerbetreibenden, welche rühmlich auch über unseren Kreis hinaus bekannt sind, heben wir noch die Leistungen der Ofen- und Thonwaaren-Fabrik von Fleischer hervor. Derselbe hat einen Musterherd aufgestellt, der die Bewunderung aller Hausfrauen erregt. Ebenso rührt aus seiner Fabrik ein Ofen in altdeutscher Manier her, der geschmackvoll alten Mustern nachgebildet ist. Die Ausstellung dauert bis Montag inclusive und werden an zwei Nachmittagen in den Räumen derselben Concerte stattfinden.

—r. Namslau, 11. Septbr. [Dankschreiben. — Landwirthschaftlicher Wanderlehrer. — Gerichtsschöffen. — Die höhere Simultan-Knabenschule.] Der Commandeur der combinirten Cavallerie-Division, Herr Generalmajor von Alvensleben, hat an das hiesige königl. Landrathsamt folgendes Dankschreiben gerichtet: Jacobsdorf, den 3. September 1879. Die vortreffliche Aufnahme, welche die Stäbe, Regimenter und Batterien der combinirten Cavallerie-Division im Kreise Namslau während ihrer heut beendeten Uebungen gefunden haben, veranlaßt mich, dem königl. Landrathsamte den Dank der Division mit der ergebenen Bitte auszusprechen, den Quartiergebern denselben gefälligst zu übermitteln. Ich verbinde hiermit zugleich die besondere Danksagung für alle so geeigneten Vorbereitungen, mit denen das königl. Landrathsamt die Uebungen seinerseits bereitwilligst unterstützt hat. gez. von Alvensleben, Generalmajor. Ferner hat Herr Generalmajor und Brigade-Commandeur von Knobloch ein ähnliches Dankschreiben wie das in Nr. 420 d. Ztg. bereits mitgetheilte, an den Herrn Landrath Salice-Contessa gerichtet. — Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, hat dem königl. Landrathsamte hierselbst angezeigt, daß neben dem seit Jahren als landwirthschaftlicher Wanderlehrer, erfolgreich wirkenden Herrn Director Arndt in der Person des Herrn Strauch ein zweiter Landwirthschaftslehrer berufen worden ist, welcher im Laufe dieses Sommersemesters auch den hiesigen Kreis besuchen wird, um landwirthschaftliche Versammlungen einzuberufen und Vorträge zu halten. — In der am 8. d. M. unter dem Vorsitze des Herrn Kreisrichter Bieder stattgehabten Sitzung sind die Herren Kaufmann Bielschowski, Oberförster Blaschke, Kaufmann Dybek jun., Kaufmann Käding, Buchdruckereibesitzer Opitz, Bildhauer Peisker, Wattenfabrikant Land, Kaufmann Ploschke, Kaufmann Schneider, Schneidermeister Scholz, Oberamtmann Schupke und Gastwirth Pietzonka, sämmtlich von hier, zu Schöffen für die Zeit vom 1. October 1879 bis ult. December 1880 gewählt worden. — Das Wintersemester der hier erst seit dem Monat Mai v. J. bestehenden höheren Simultan-Knabenschule, die gegenwärtig aus den vier ganz nach dem Modus der entsprechenden Gymnasialklassen organisirten Klassen Sexta, Quinta, Quarta und Tertia mit zusammen 86 Schülern besteht, und deren Weiterentwickelung zu einem Progymnasium in nächster Zeit bevorsteht, beginnt Mitte October.

R. B. Oppeln, 10. Sept. [Hochstaplerin. — Manöver. — Garnison-Verstärkung.] Dieser Tage glückte es einer angehenden Hochstaplerin, einem 18jährigen Mädchen aus Proskau, in zwei hiesigen Goldarbeiterläden in Anwesenheit der Besitzer 3 Paar goldene Ohrringe, 1 sog. Schlangenring und 1 goldene Kapsel zu escamotiren. Sie hatte in beiden Läden vorgegeben, Hochzeitseinkäufe machen, diese aussuchen und später mit den Eltern besichtigen zu wollen, und dadurch beide Ladeninhaber düpirt; erst nach ihrem Weggange wurde der Verlust bemerkt, die Diebin verfolgt, erwischt und ins Kreisgerichtsgefängniß übergeführt, wo sie bereits von früher her gekannt war. — Von den hier zum Divisionsmanöver anwesenden Truppen haben die Infanterie-Regimenter Nr. 23 und 63 hinter dem Dorfe Gorek nach Proskau und Krappitz zu, das Regiment Nr. 18, das Füsilier-Bataillon vom 62. Regiment, die 6. Pionnier-Compagnie und das Feld-Artillerie-Regiment Nr. 21 zwischen den Dörfern Gorek und Winow in den beiden Nächten vom 8. zum 9. und vom 9. zum 10. d. M. bivouakirt. Die Wachtfeuer der Truppen, namentlich des Vorposten-Gros auf der Anhöhe von Gorek, etwa ¾ Meilen von hier, gewährten einen malerischen, prächtigen Anblick. Etwa 1000 Städter mit circa 100 Fuhrwerken haben sowohl den Bivouakplatz bis nach Mitternacht, als auch das Manöverterrain in diesen Tagen besucht. Letzteres hat, wie wir hören, dem Herrn Commandeur des 6. Armeecorps, General von Tümpling, so gut gefallen, daß zu erwarten steht, das nächste Königsmanöver i. J. 1882 werde auch hier abgehalten werden. — Ebenso ist an maßgebender Stelle die Frage aufgeworfen, ob unsere Stadt nicht ein Regiment statt des bisherigen Bataillons in Garnison nehmen könne. Morgen ist für die, durch die Hitze und den Staub der letzten Tage, sowie durch den scharfen Regen in letzter Bivouaknacht ermatteten Truppen der ersehnte Ruhetag. Am Freitag soll der Uebergang der Division vom linken auf das rechte Ufer der Oder an drei Stellen mittelst Pontons stattfinden und darauf die Erstürmung unserer Stadt folgen. Am 13. d. M. endet das Manöver.

□ Gleiwitz, 11. Septbr. [Bauthätigkeit. — Arbeitsbücher. — Landtagswahl. — Sammlung.] Die Privatbauthätigkeit ist trotz der allgemeinen Geschäftsstockungen in diesem Jahre eine ziemlich rege, zumal bis jetzt bereits 36 Bauconsense ertheilt worden sind. Der Seitens der Stadtcommune dem Maurermeister Jellin zur Ausführung übertragene Bau des neuen Schulgebäudes in der Gartenstraße ist bereits unter Dach gebracht, ebenso ist der Erweiterungsbau des hiesigen Landgerichts schon ziemlich weit vorgeschritten. — Bis jetzt sind von der hiesigen Polizeibehörde für im Stadtbezirk wohnhafte Arbeiter 470 Stück Arbeitsbücher ausgefertigt worden. — Zur Ausführung der Landtagswahlen ist unser Kreis in 61 Wahlbezirke eingetheilt worden. Die Zahl der zu wählenden Wahlmänner beträgt 330. Für unsere Stadt sind 56 Wahlmänner zu wählen. — Die Sammlung zur Stiftung für Waisenkinder ehemaliger oberschlesischer Krieger hat die Summe von 214,02 Mark ergeben, welcher Betrag vom Vorstande des Kriegervereins an die Centralstelle nach Breslau, unter gleichzeitiger Kenntnißgabe an den Grafen Oppersdorf abgesandt worden ist.

Σ Zabrze, 11. Sept. [Spaziergang. — Feuer. — Marktstandgeld.] Nachdem am Sedantage die hiesigen katholischen und jüdischen Schulen ihr gemeinschaftliches Kinderfest gefeiert, fand heut, auch vom besten Wetter begünstigt, ein festlicher Spaziergang der hiesigen evangelischen Schule statt. Als Spielplatz wurde der schöne und gut beschattete Händler'sche Garten recht treffend gewählt, wobei der muntern Kinderschaar unter Anführung der Lehrer das daselbst vorhandene Sommertheater als Tanzplatz sehr willkommen war. — In der hiesigen Glashütte brach heute bei der Arbeit Feuer aus, welches zwar sofort gelöscht wurde, doch dem Lager des Besitzers nicht unbedeutenden Schaden verursachte. — Heute wurde zum ersten Mal am hiesigen Wochenmarkte das soeben eingeführte Marktstandgeld erhoben. Da die Wochenmärkte des Industriebezirks sehr bedeutend, besonders noch in der jetzigen Sommerszeit sind, dürfte den Gemeinde-Einnahmen kein geringer Betrag dadurch zugeführt werden.

—r. Loslau, 12. Sept. [Conferenz des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung. — Vieh- und Jahrmarkt.] Am 7. huj. hatte Herr Pastor Hennig die stimmfähigen Mitglieder der Kirchengemeinde eingeladen, um die Wahl eines Mitgliedes für die Gemeinde-Vertretung vollziehen zu lassen. Es wurde gewählt Herr Postverwalter Schmidt. Die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung wählten ferner an Stelle des weggezogenen Lieutenant Jordan in den Gemeinde-Kirchenrath Herrn Kreisgerichts-Rath Hirsch. Die feierliche Einführung wird in nächster Zeit vollzogen werden. Der II. Punkt der Tagesordnung, betreffend Renovirung des Gotteshauses und Neubau einer Orgel, wurde dahin erledigt: „Die Königl. Regierung wolle mit Ausführung qu. Arbeiten noch zögern, da die vorhandenen Mittel äußerst beschränkt und die Zeitverhältnisse höchst ungünstig sind." — Der am Dinstag stattgefundene Viehmarkt war überaus lebhaft. Rindvieh, namentlich fettes, war wenig aufgetrieben und wurden für geringe Waare hohe Preise gezahlt, auch war die Nachfrage stärker als das Angebot. Ebenso zeigte der gestrige Krammarkt eine animirte Stimmung; überall wurden gute Geschäfte gemacht, was namentlich den auswärtigen Marktbesuchern recht sehr gewünscht werden muß. Auch einige Langfinger wurden „im Geschäft" ertappt und eingesteckt.

Sprechsaal.

In Sachen der „Schlesischen Volkszeitung."

Die „Schlesische Volkszeitung", wie berauscht über die letzten Erfolge der Centrumspartei und von neuen noch größeren Siegen träumend, welche die nächste Zeit bringen werde, hat gegenwärtig in ihrer Polemik einen Ton angenommen, welchen selbst socialdemokratische Blätter verschmähen würden. Sie leistet in Verunglimpfung und Beschimpfung aller derjenigen, die nicht zu ihrer Fahne stehen, bisher nie Dagewesenes. Jeder gebildete Katholik muß erröthen, wenn er sieht, mit welchen Waffen die Presse kämpft, die seine kirchlichen Interessen vertreten soll. Die „Germania", die doch auch ihren Standpunkt festhält, ist, gegen die „Schlesische Volkszeitung" gehalten, ein höchst anständiges Blatt.

Denn was nur von Hohn und Spott gefunden werden kann, wird von der „Schlesischen Volkszeitung" über den Gegner, in erster Linie über den Liberalismus, ausgegossen. Da ist von Gerechtigkeitsgefühl keine Spur, nur der blinde Parteihaß führt die Feder. Jene ritterliche Kampfweise, die in dem Gegner, welchen sie principiell bekämpft, noch den Menschen achtet, ist der „Schlesischen Volkszeitung" vollständig abhanden gekommen. Alle Noth der Zeit, welche gegenwärtig auf Handel und Gewerbe lastet, wird ohne Weiteres dem Liberalismus als Schuld aufgebürdet. Dabei läßt das Blatt außer Acht, daß, wenn damals in Sachen des Freihandels gefehlt worden ist (worüber die Meinungen noch sehr auseinander gehen) auch die Staatsregierungen dafür verantwortlich zu machen sind, die ihr Placet nicht verweigert haben.

Am meisten concentrirt sich der Haß der „Volkszeitung" in Verunglimpfung des Mannes, der eine Reihe von Jahren hindurch an der Spitze des preußischen Cultusministeriums thätig gewesen ist. Es ließe sich eine Musterkarte von schnöden Auslassungen und perfiden Verdächtigungen zusammenstellen, die in den Spalten der „Schlesischen Volkszeitung" über die Wirksamkeit des Ministers Falk zum Besten gegeben worden sind. Jeder kaum flügge Kaplan will sich an dem Manne, dessen Bedeutsamkeit ein vorurtheilsfreies Urtheil anerkennen muß, die Sporen verdienen. Wenn irgend ein unwürdiger Schullehrer wegen strafbarer Handlungen mit dem Gesetze in Conflict gerathen ist, so trägt nach dem Geschrei der „Volkszeitung" dieser Minister die Schuld davon. Und wo das Wort nicht mehr ausreichen will oder bedenklich erscheint, da müssen verdächtigende Ausrufungs- und Fragezeichen dasselbe ersetzen. Jenes calumniare audacter, semper aliquid haeret! übt die „Volkszeitung" gründlich aus.

Geradezu das sittliche Gefühl empörend, ist aber die rohe Art und Weise, in welcher von Seiten jenes Blattes unsere jüdischen Mitbürger der Verachtung und dem Hasse preisgegeben werden. Hier ist schon mehr als Hohn und Spott, hier flackert bereits die Flamme eines religiösen Fanatismus, welcher, wie in den finsteren Zeiten des Mittelalters, den Bekennern des mosaischen Glaubens in majorem Dei gloriam gern den Scheiterhaufen anzünden würde. Sogar die körperlichen Eigenschaften der Juden werden herbeigezogen, und die Mitarbeiter der „Schlesischen Volkszeitung" gefallen sich um die Wette in schalen Witzen über krumme Nasen und dergl. Das ist gemein und der christlichen Gesinnung unwürdig. Der demüthige Christ, dem die traurige Geschichte des jüdischen Volkes bekannt ist, schlägt sich, auch wenn der einzelne Jude nicht gerade zu seinen Lieblingen gehört, an die Brust und sagt: mea culpa! mea maxima culpa! Denn er gedenkt, wie unverständiger Glaubenseifer Jahrhunderte lang an dem unglücklichen Volke gefrevelt hat, und wie sie geradezu in den Erwerbszweig hineingedrängt worden sind, wegen welches sie jetzt angefeindet werden. Ihre Vorfahren in Palästina waren ein ackerbauendes Volk. Und wo man ihnen, wie in Frankreich, die staatsbürgerlichen Rechte unverkürzt eingeräumt hat, da haben sie bald ihre Besonderheiten abgelegt und sind mit der Nation verschmolzen. Auch der deutsche Jude liebt das Land, wo seine Wiege gestanden und er seine geistige Bildung empfangen hat. Und Ihr wollt ihn am liebsten aus den Grenzen desselben hinausweisen? Von den wirklich achtungswerthen Eigenschaften der Juden, von ihrer innigen Familienliebe, ihrem Wohlthätigkeitssinn, ihrer Dankbarkeit für empfangene Liebesbeweise schweigt die Volkszeitung natürlich. Es kommt ihr eben nur darauf an, zu verunglimpfen und zu hetzen. Künftige Culturhistoriker, wenn sie es der Mühe für werth halten, von einer derartigen Presse Notiz zu nehmen, werden ihr Erstaunen ausdrücken, daß ein solches Blatt zu solcher Zeit in der zweitgrößten Stadt des Reiches hat existiren können.

Nicht einmal der Uebertritt zum christlichen Glauben schützt gegen den Judenhaß der „Volkszeitung." Es genügt ihr zu wissen, daß in dem Getauften vom Großvater oder Urgroßvater her noch ein Theil semitischen Blutes vorhanden ist, um ihn sofort als geeignetes Object ihrer giftigen Angriffe erscheinen zu lassen.

Wenn solche Anschauungen, wie sie die „Volkszeitung" täglich zu verbreiten geflissen ist, in den ungebildeten Volksschichten Wurzel fassen, dann ist die Zeit nicht mehr fern, wo der christliche Pöbel Handlungen in Scene setzen wird, vor denen unsere Enkel ebenso werden das Haupt verhüllen müssen, wie wir es thun beim Rückblicke auf die glaubenswüthigen Frevel unserer Vorfahren.

Das katholische Volk bedarf und verlangt von den Blättern, die seine kirchlichen Interessen vertreten, eine gesunde religiöse und politische Kost. Ihr aber gebt ihm berauschenden Alkohol und stachelt es auf zu unsittlichen Ausschreitungen!

Werden denn nicht von katholischer Seite achtbare Stimmen sich erheben und Protest einlegen gegen das Gebahren einer Zeitung, welches zuletzt die ganze Partei dem Verdachte aussetzen muß, daß sie um jedes Anstandsgefühl gekommen sei? Lange genug hat die „Schlesische Volkszeitung" ihr Wesen in der Art getrieben.

Dr. ph. Otto Eichert.

Handel, Industrie &c.

♃ Breslau, 12. Septbr. [Von der Börse.] Die Börse war heute recht fest gestimmt, doch blieb der Verkehr in engen Grenzen. Creditactien hoben sich auf 444. Bahnen bei etwas höheren Coursen geschäftslos, Laurahütte recht fest und in gutem Verkehr. Oesterreichische Renten besser, Russische Valuta anziehend.

Breslau, 12. Sept. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchster ℳ ₰	niedrigst. ℳ ₰	höchster ℳ ₰	niedrst. ℳ ₰	höchster ℳ ₰	niedrig. ℳ ₰
Weizen, weißer, alter	20 40	20 00	19 20	18 80	18 50	17 70
dito neuer	19 50	19 10	18 40	17 80	17 40	16 60
Weizen, gelber, alter	19 70	19 50	19 00	18 60	18 30	17 40
dito neuer	18 80	18 60	18 00	17 60	17 20	16 20
Roggen	14 50	14 20	13 90	13 60	13 40	13 00
Gerste	15 80	15 40	14 90	14 30	13 90	13 40
Hafer, alter	13 40	13 10	12 80	12 40	12 20	12 00
dito neuer	12 00	11 80	11 40	11 20	11 00	10 60
Erbsen	16 20	15 50	15 20	14 80	14 20	13 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	feine ₰	mittle ℳ	mittle ₰	ord. Waare ℳ	ord. Waare ₰
Raps	21	25	19	50	17	—
Winter-Rübsen	20	75	19	—	17	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,75 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,87 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per 2 Liter 0,08—0,10 Mark.

Breslau, 12. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungs-

scheine —, pr. September 141 Mark Br., September=October 140,50—141 Mark bezahlt, October=November 140 Mark bezahlt und Br., November=December 140 Mark bezahlt, April=Mai 148,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 190 Mark Br., September=October 190 Mark Br., October=November 190 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 118 Mark Gd., September=October 118 Mark Gd., October=November 121 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 220 Mark Br., September=October 225 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 54,50 Mark Br., pr. September 52 Mark Br., September=October 51,50 Mark Br., October=November 52 Mark Br., November=December 52,50 Mark Br., April=Mai 53,75 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 26 Mark Br., per September 25,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. 10,000 Liter, pr. September 51,80—70 Mark bezahlt, September=October 51 Mark Gd., October=November 50,30 Mark Gd., November=December 50 Mark Br., December=Januar 50 Mark Br., Januar=Februar 50 Mark Br., April=Mai 52 Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 13. September.

Roggen 141, 00 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer, 118, 00, Raps 220, —, Rüböl 52, 00, Petroleum 25, 50, Spiritus 51, 80.

Natibor, 11. Sept. [Marktbericht von C. Lustig.] Wetter: Schön. Die Kauflust am heutigen Markte war sehr groß und reichten die zu Markt gebrachten Quantitäten nicht hin, die Wünsche der Käufer zu befriedigen. Die Folge davon war ein Steigen der Preise, besonders von Weizen, Roggen und Gerste, Hafer war viel angeboten und Raps wenig zugeführt. Es ist zu notiren: Weizen 18,50—20,00 Mark, Roggen 13,20—15,00 Mark, Gerste 13,40—14,70 Mark, Hafer 10,00—12,00 Mark, Raps 18,00—20,75 Mark pr. 100 Klgr.

Berlin, 11. Sept. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1877.	Div. pr. 1878.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen=Münchener Feuer=Vers.=G.	70	70	1000 Thl	20%	8400 G.
Aachener Rückversich.=Ges.	45	45	400 „	„	2020 G.
Berl. Land= u. Wassertransp.=V.=G.	25	25	500 „	„	860 G.
Berl. Feuer=Versich.=Anstalt	30	21	1000 „	„	2170 G.
Berl. Hagel=Assecuranz=Ges.	11⅔	20	1000 „	„	740 G.
Berl. Lebens=Versich.=Ges.	25⅚	26	1000 „	„	3090 G.
Berlin=Kölner Feuer=Vers=Ges.	6	7½	1000 „	„	— —
Colonia, Feuer=Versich.=G. zu Köln	55	55	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens=V.=G. zu Köln	16	16	1000 „	„	1995 G.
Deutsche Feuer=V.=G. zu Berlin	0	6	1000 „	„	725 G.
Deutscher Lloyd	10	6⅔	1000 „	„	650 G.
Deutscher Phönix	38⅖	36⅙	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport=Versich.=Ges.	0	6⅔	1000 Thl	„	570 B.
Dresdener allg. Transport=V.=Ges.	50	50	1000 „	10%	1595 G.
Düsseldorfer allg. Transport=V.=G.	50	16	1000 „	„	1370 B.
Elberfelder Feuer=Versich.=Ges.	40	35	1000 „	20%	4030 G.
Fortuna, allg. V.=Act.=G. zu Berlin	6	8	1000 „	„	1050 B.
Germania, Lebens=V.=G. zu Stettin	13⅓	13⅓	500 „	„	665 B.
Gladbacher Feuer=Versich.=Ges.	15	10	1000 „	„	1610 B.
Kölnische Hagel=Versich.=Ges.	6	18	500 „	„	423 bez. G.
Kölnische Rückversich.=Ges.	10	10	500 „	„	480 G. [D.
Leipziger Feuer=Versich.=Ges.	100	100	1000 „	20%	9100 G. excl.
Magdeburger Allg. Versich.=Ges.	5¾	6⅚	100 „	voll	355 bez. B.
Magdeburger Feuer=Vers.=Ges.	22⅚	40	1000 „	20%	2340 B.
Magdeburger Hagel=Versich.=Ges.	7	20	500 „	„	357 B.
Magdeburger Lebens=Versich.=Ges.	0	10	500 „	„	305 bez. G.
Magdeburger Rückversich.=Ges.	9⅚	11	100 „	voll	500 G.
Niederrh. Güter=Assec.=G. zu Wesel	43⅓	50	500 „	10%	900 G.
Nordstern, Lebens=V.=G. zu Berlin	3¾	16	1000 „	20%	1205 G.
Oldenburger Versich.=Ges.	7	4	500 „	„	290 B.
Preuß. Hagel=Versich.=Ges.	5	15	500 „	„	360 B.
Preuß. Lebens=Versich.=Ges.	7	10	500 „	„	382 B.
Preuß. National=V.=G. zu Stettin	20	18	400 „	25%	830 G.
Providentia, V.=G. zu Frankf. a. M	22⅙	23⅓	1000 Fl.	10%	875 G.
Rheinisch=Westfälischer Lloyd	20	22	1000 Thl	„	960 B.
Rheinisch=Westfäl. Rückversich.=Ges.	16	18	500 „	„	330 B.
Sächsische Rückversich.=Ges.	50	50	500 „	5%	380 B.
Schlesische Feuer=Versich.=Ges.	25	21	500 „	20%	1010 G.
Thuringia, Versich.=G. zu Erfurt.	12½	13⅓	1000 „	„	1470 B.
Union, allg. deutsche Hagel=Versich.=Ges. in Weimar	10	16⅔	500 „	„	460 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.=Actien=Ges.	24	20⅙	1000 „	„	1980 bez. G.
Westd. Feuer=Versich.=Actienbank	8	10	1000 „	„	990 G.

Generalversammlung.

[Wilhelmsbahn.] Ordentliche Generalversammlung am 30. September in Ratibor. (S. Ins.)

Briefkasten der Redaction.

T. in N.: Gegenwärtig 1200 Mark.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.=Bureau.)

Berlin, 12. September. Der „Reichsanzeiger" theilt mit: Nach zollamtlichen Anschreibungen betrug die Einfuhr von Getreide, Mehl, Oelsaaten über die Ostgrenzen (Ostsee, Rußland, Oesterreich) in der ersten Hälfte des August in Centnern: 275,625 Weizen, 750,580 Roggen, 111,900 Hafer, 59,026 Gerste, 48,071 Mais, 101,768 Mehl, 289,399 Raps und Rübsaat, 7164 Leinsaat. Aus Rußland allein gingen auf See= und Landwegen ein 659,603 Centner Roggen, 64,756 Hafer und Leinsaat fast ausschließlich, bei den übrigen Artikeln überwog die Einfuhr Oesterreichs, Mais kam ausschließlich aus Oesterreich. Von obigen Mengen waren nach angestellten Ermittelungen zum Wiederausgang bestimmt, demnach als Durchfuhrmengen zu bezeichnen, 69,711 Centner Weizen, 35,390 Roggen, 11,114 Hafer, 19,416 Gerste, 6,616 Mais, 29,523 Mehl, 70,569 Raps und Rübsaat und 200 Leinsaat.

Berlin, 12. September. Die heutige General=Versammlung der Potsdamer Bahn war beschlußunfähig. Anwesend waren 113 Actionäre mit 9,147,000 Mark Capital; es fehlte demnach die erforderliche Zweidrittel=Majorität. (Wiederholt.)

Stettin, 12. Sept. Der Kaiser begab sich Morgens 10½ Uhr nach dem Krekower Exercierplatz und nahm dort die Parade des 2ten Armeecorps ab. Das Armeecorps war in zwei Treffen (erstes Infanterie, zweites Cavallerie, Artillerie und Train) aufgestellt und wurde von General Hann von Weyhern commandirt. Auf dem rechten Flügel hielt Großherzog von Mecklenburg als Generalinspecteur. Der Kronprinz marschirte mit dem zweiten Kürassier=Regiment vorbei, Prinz Wilhelm mit dem Grenadier=Regiment Nr. 2, Moltke führte das Regiment Kolberg (9.) vorbei. Vor den von 6000 Menschen besetzten Tribünen waren 93 Kriegervereine Pommerns aufgestellt. Der Kaiser ritt die Front derselben entlang. Auf dem Hinwege und Rückwege begrüßten große Menschenmassen den Kaiser unausgesetzt mit Jubelrufen. Der Tag war vom schönsten Wetter begünstigt.

Chemnitz, 12. Septbr. Der „Chemnitzer Ztg." zufolge sind nun sämmtliche Wahlergebnisse bekannt. Im Ganzen wurden gewählt 9 Liberale, 2 Fortschrittler, 2 Socialdemokraten, 15 Conservative. Ausgeschieden waren 6 Liberale, 7 Fortschrittler, 15 Conservative. Die Conservativen haben einen Landkreis gewonnen, dagegen einen Stadtkreis verloren.

München, 12. September. Der Magistrat beschloß heute die Niedersetzung einer Commission behufs Vorbereitung der Festlichkeit für das 700jährige Regierungsjubiläum des Wittelsbacher Hauses am 16. September 1880. (Wiederholt.)

Wien, 12. September. Die „Presse" meldet aus Plevlje vom 11. September, Abends: Herzog von Würtemberg ist soeben mit dem Generalstabs=Chef Albori und seinem Stabe angekommen und wurde vom Generalmajor Killic vor der Stadt empfangen. Ehrencompagnien waren aufgestellt. Die hiesige türkische Besatzung ist noch nicht abgezogen. Seit gestern herrscht heftiger Regen.

London, 12. September. Das „Bureau Reuter" meldet aus Simla: Der Emir sandte in vertraulicher Mission Agenten an Major Conolly und erbat den Rath der englischen Behörden, die Nachrichten über die Lage Kabuls und die Bewegungen der Aufständischen lauten durchaus widersprechend, die Lage des Emirs ist fortgesetzt eine ungewisse. An der Grenze und in Kandahar herrscht vollständige Ruhe.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 12. September. Die „Polit. Corresp." meldet aus Priboj vom 10. September: General Obadich stellte die Demarkationslinie zwischen seinen und den türkischen Truppen, im Einvernehmen mit dem türkischen Militär=Commandanten, auf der Abzweigungsstraße von Banja nach Novartros fest. — Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel: Die Aussichten auf die Fortsetzung der türkisch=griechischen Verhandlungen gestalten sich zwar etwas günstiger, immerhin wird aber der Ausgang der letzteren als problematisch angesehen. Der Khedive Tavfik stellte einen Besuch am Hofe des Sultans nach Schluß des Ramazans in Aussicht.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 12. Sept. (W. T. B.) [Schluß=Course.] Fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 30 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit=Actien	443 —	441 50	Wien kurz	173 —	172 70
Oesterr. Staatsbahn	467 50	467 —	Wien 2 Monate	171 95	171 70
Lombarden	139 50	139 —	Warschau 8 Tage	— —	210 40
Schles. Bankverein	96 —	95 90	Oesterr. Noten	173 25	173 —
Bresl. Discontobank	82 25	82 30	Russ. Noten	211 40	210 70
Bresl. Wechslerbank	88 —	88 10	4½% preuß. Anleihe	105 30	105 30
Laurahütte	84 30	83 60	3½% Staatsschuld	95 25	95 25
Donnersmarckhütte	40 25	40 10	1860er Loose	117 10	117 —
Oberschl. Eisenb.=Bed.	— —	— —	77er Russen	88 90	88 60
(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	97 75	97 50	R.=O.=U.=St.=Actien	125 10	125 25
Oesterr. Silberrente	58 50	58 40	R.=O.=U.=St.=Prior.	125 40	125 —
Oesterr. Goldrente	69 —	68 75	Rheinische	136 75	136 25
Ungar. Goldrente	78 40	78 60	Bergisch=Märkische	92 —	92 —
Türk. 5% 1865er Anl.	11 30	11 25	Köln=Mindener	138 25	138 25
Orient=Anleihe II.	60 25	59 87	Galizier	100 75	100 75
Poln. Liq.=Pfandbr.	57 25	57 25	London lang	— —	20 39½
Rum. Eisenb.=Oblig.	37 40	37 60	Paris kurz	— —	80 75
Oberschl. Litt. A.	157 10	157 50	Reichsbank	— —	154 25
Breslau=Freiburger	79 —	79 25	Disconto=Commandit	154 —	153 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 444, 50. Franzosen 468, —, Lombarden 139, 50. Discontocommandit 154, 40. Laura 84, 40. Oesterr. Goldrente 69, 10. Ungarische Goldrente 79, 25. Russ. Noten 211, 75.

Arbitragewerthe, Auslandscoursen folgend, fest. Bahnen, Banken, Bergwerke theilweise, Auslandsfonds durchweg besser. Deutsche Anlagen ruhig. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 12. Sept., Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit=Actien 220, 60. Staatsbahn 233, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier 201, 50. Neueste Russen — —. Fest.

Wien, 12. Sept. (W. T. B.) [Schluß=Course.] Fest.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
1860er Loose	123 20	123 20	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	156 —	156 —	Napoleonsd'or	9 34½	9 34½
Creditactien	256 50	254 30	Marknoten	57 80	57 82
Anglo	129 50	128 80	Ungar. Goldrente	91 92	91 42
Unionbank	— —	— —	Papierrente	66 82	66 47
St.=Esb.=A.=Cert.	270 —	270 —	Silberrente	68 20	68 05
Lomb. Eisenb.	81 —	79 —	London	117 75	117 85
Galizier	233 50	233 —	Oest. Goldrente	80 —	79 70

Paris, 12. Sept. (W. T. B.) [Anfangs=Course.] 3% Rente 84, 07. Neueste Anleihe 1872 117, 97. Italiener 79, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 70⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Steigend.

London, 12. Sept. (W. T. B.) [Anfangs=Course.] Consols 97, 13. Italiener 78, 11. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 75. Silber —. Glasgow —, —. schön.

Berlin, 12. Sept. (W. T. B.) [Schluß=Bericht.]

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Weizen. Matter.			Rüböl. Billiger.		
Sept.=Oct.	202 —	202 —	Sept.=Oct.	51 —	51 50
April=Mai	214 50	215 —	April=Mai	54 —	54 50
Roggen. Matt.					
Sept.=Oct.	132 25	132 50	Spiritus. Still.		
Nov.=Dec.	136 —	136 —	loco	54 60	55 —
April=Mai	145 —	145 —	Sept.=Oct.	53 60	53 60
Hafer.			April=Mai	53 60	53 70
Sept.=Oct.	127 50	128 —			
April=Mai	135 50	136 —			

(W. T. B.) **Köln,** 12. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 19, 85, per März 20, 95. Roggen loco —, —, per November 13, —, per März 14, 05. Rüböl loco 28, 50. per October 27, 10. Hafer loco 14, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg,** 12. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen still, per September=October 196, —, per April=Mai 205, —. Roggen mat, per September=October 123, —, per April=Mai 134, —. Rüböl still, loco 54, per October —, per Mai 54. Spiritus ruhig, per September 40½, per October=November 41, per November=December 41, per April=Mai 41. — Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Paris,** 12. Sept. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Septbr. 62, —, per October 62, 25, per Novbr.=Februar 62, 50, per Januar=April 62, 75. Weizen fest, per Septbr. 28, 75, per October 28, 50, per November=Februar 28, 60, per Januar=April 28, 75. — Spiritus ruhig, per Septbr. 62, —, per Januar=April 60, 25. Wetter: Schön.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 12. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, per November 285, per März —. Roggen loco unverändert, per October 155, per März 169. Rüböl loco 32, per Herbst 32⅜, per Mai 1880 33⅞. Raps loco —, —, per Herbst 340.

(W. T. B.) **London,** 12. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen fester, Hafer stetig, anderes fester. Fremde Zufuhren: Weizen 49,460, Gerste 8860, Hafer 40,910 Ortrs. — Wetter: regnerisch.

Glasgow, 12. Septbr. Roheisen 47, 6.

Frankfurt a. M., 12. Sept., 7 Uhr 6 Min Abends. [Abendbörse.] (Orig.=Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 221, 75, Staatsbahn 234, —, Lombarden —, Oesterr. Silberrente 59, 06, do. Goldrente 70, Ungar. Goldrente 79¾. 1877er Russen 89⅝, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 12. Septbr., Abends 9 Uhr — Min. (Orig.=Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 59, Lombarden 175, —, Creditactien 222, 50, Oesterr. Staatsbahn 587, 50, Neueste Russen 89, Rheinische —, —, Anglo=Deutsche 36⅞, Bergisch=Märkische 92¼, Köln=Mindener 138, 50, Russische Noten 211 75. Sehr fest.

(W. T. B.) **Wien,** 12. Sept., 5 Uhr — Min. [Abendbörse.] Creditactien 257, 90. Staatsbahn —, —. Lombarden 80, 40. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 67, 10. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 92, 22. Marknoten —, —. Fest. Renten=Housse.

Paris, 12. Sept., Nachm. 3 Uhr. [Schluß=Course.] (Orig.=Depesche der Bresl. Ztg.) Steigend, lebhaft.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
3proc. Rente	84 07	83 95	Türken de 1865	11 45	11 37
Amortisirbare	86 05	85 92	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	118 —	117 80	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 90	79 75	Goldrente österr.	71⅛	70⅞
Oesterr. Staats=E.A.	581 —	581 25	do. ungar.	80⅜	79¼
Lombar. Eisenb.=Act.	182 50	181 25	1877er Russen	91⅝	91⅜

Orientanleihe II. —, do. III. 61⅝.

London, 12. Sept., Nachm. 4 Uhr. [Schluß=Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz=Discont 1 pCt.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Consols	97 11	97 13	6pr. Ver.St.=Anl. 1882	105¾	105¾
Ital. 5proc. Rente	78⅝	78½	Silberrente	— —	58 —
Lombarden	7¼	7⅛	Papierrente	— —	57 —
5proc. Russen de 1871	85½	85½	Berlin	— —	20 64
5proc. Russen de 1872	87½	87½	Hamburg 3 Monat	— —	20 64
5proc. Russen de 1873	87¾	87⅝	Frankfurt a. M.	— —	20 64
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 97
Türk. Anl. de 1865	11 ⅛	11⅛	Paris	— —	25 47
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	24⅜

Oesterr. Goldrente 69⅞. Ungar. Goldrente 79.

Heute früh 5½ Uhr wurde meine liebe Frau **Carmella**, geb. **v. Drouart**, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. [2852]
Sachsendorf im Oderbruch, den 11. September 1879.
Heinrich Söhnel.

Gestern Abend 11¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Emma**, geb. **Pusch**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. [1044]
Trebnitz, den 11. Sept. 1879.
Ortwin Goldmann, Pastor.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden wir sehr erfreut.
Rosenberg OS., den 11. Sept. 1879.
[1045] **W. Laue**, Rector, und Frau **Olga**, geb. **Mäding**.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Sohn: dem Hrn. Pfarrer Fliegenschmidt in Altdöbern; dem Oberstlieut. u. Commandeur des Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 Hrn. von Aschoff. — Eine Tochter: dem Rittmeister u. Esc.-Chef im Magdeburg. Hus.-Regt. Nr. 10 Hrn. Baron von Ochs in Aschersleben; dem Hptm. a. D. Hrn. v. Gottberg in Reblin.

Todes-Anzeige.

Gestern Nacht 12 Uhr verschied plötzlich unser inniggeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Bergschmiedemeister

Carl Kania,

im 59. Lebensjahre. Dies zeigen, schmerzerfüllt und um stille Theilnahme bittend, ergebenst an [1050]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Biskupitz, den 12. Septbr. 1879.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 14. September, um 3 Uhr Nachmittags, statt.

Gestern Nachm. 6 Uhr entschlief sanft nach einer 10tägigen Krankheit meine inniggeliebte Frau [1042]

Paula Angreß,

geb. **Angreß**, im Alter von 30 Jahren.
Verwandten und Bekannten zeige dies hiermit tiefbetrübt an.
Botzanowitz, den 11. Sept. 1879.
Louis Angreß nebst Kindern, gleichzeitig im Auftrage der übrigen Hinterbliebenen.



Nach langen, unsäglich schweren Leiden verschied heute unser letztes, einziges, so heiss geliebtes Kind

Gabriele Gräfin Ballestrem,
geb. von Kalinowsky.

Dornbach bei Wien, den 11. Sept. 1879.
Adele Pohl, geb. **v. Mletzko**, früher verw. **v. Kalinowsky.**
[2848] **Hermann Pohl**, Lieutenant a. D.

Lobe-Theater. [3352]

Sonnabend, den 13. Septbr. Drittes Gastspiel des Frl. Ernest. Wegner vom Wallner-Theater in Berlin und des Herrn William Büller vom Hoftheater in Dresden. „**Die Lachtaube.**" Posse mit Gesang in 3 Acten von E. Jacobson. Musik von G. Michaelis. (Pauline, Frl. E. Wegner; Lehmkul, Herr Büller.)
Sonntag, den 14. Septbr. Viertes Gastspiel des Frl. Ernest. Wegner und des Herrn William Büller. „**Das Milchmädchen aus Schöneberg.**" Volksstück mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von W. Mannstädt. Musik vom Verfasser. (Tine, Frl. Wegner; Brennecke, Herr Büller.)

Saison-Theater. [3351]
Freitag. Z. 1. Male: „**Lohengelb.**" Parodirende Operette von Suppé. (Elsa, Frl. Schleiffer.)

Volks-Theater,
Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.
Sonnabend. Benefiz f. Frl. M. Ulrich. „Unsere braven Jungen in der Kaiserstadt." Volksstück m. Gesang in 6 Bildern. Zum Schluß: Zum 43. Male: „**Pascha Nattaschingtaratata.**" [2874]
Montag. Letzte Vorstellung.

Liebichs-Höhe.
Heute: [3290]
Großes Militär-Concert,
ausgeführt vom Trompeterchor d. Leib-Kür.-Regts. (Schl.) Nr. 1 unter Leitung des Stabstrompeters Herrn **Altmann.** Anfang 6 Uhr.

Zur Beachtung!
Seiffert's Etablissement,
Kurzegasse.
Nachdem ich das Geschäft wieder übernommen habe, findet heute das
erste Tanzkränzchen
mit werthvoller Gewinn-Verloosung statt. [2841]
Sonntag:
öffentliches Tanzvergnügen.
Es ladet freundlichst ein
A. Seiffert.

Mark 3000
werden auf ein Grundstück im Innern der Stadt gesucht. Vermittler verbeten. Gef. Offerten unter D. Z. 56 an die Exp. der Bresl. Ztg. [2842]

Zelt-Garten.
Täglich: [3229]
Grosses Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Winter-Bassin.
Angenehmstes und billigstes Bad. Wassertemperatur 18—19 Grad, reichhaltige kalte und warme Douchen, steter Wasserzufluß und angenehmer Wellenschlag. [2759]
Kroll'sche Bade-Anstalt.

Am 15. September und 1. October beginnen **neue Unterrichtscurse** für Franz., Engl., Deutsch, Literatur- und Weltgeschichte. Anmeldungen nimmt täglich entgegen [2606]
Ernestine Krakauer,
gepr. Lehrerin, **Gartenstr. 5, 2. Et.**

Dresden-Neustadt,
am Markt, [2108]
Kaiser's Hôtel,
verbunden mit feinem Restaurant, empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum mit bill. Preisen bei solider Bedienung. Ergebenst **A. Wetzel.**

Ein alleinstehender Herr od. Dame, die ein Capital von **circa 2000** Thalern, das sicher gestellt werden kann, auf 3 bis 4 Jahre zu vergeben haben, und als Aequivalent dafür **Wohnung und Tisch** bei einer anständigen Familie auf dem Lande unentgeltlich nehmen wollen, belieben sich unter H. D. Nr. 54 in der Exp. der Bresl. Ztg. zu melden. [1043]
Der Aufenthalt ist angenehm, liegt 5 Meilen vom Gebirge, in waldreicher, gesunder Gegend, 1 Meile von Bahn und einer bedeutenderen Kreisstadt, und kann für Jäger auch eine Jagd zur Disposition gestellt werden.

Bekanntmachung.
In der Kreisrichter a. D. **Franz Peterek**'schen **Nachlaßsache** findet
Dinstag, den 23. Septbr. 1879, von Vormittags 10 Uhr ab,
im Auctionslocale des Kreis-Gerichts Beuthen OS. gegen baare Zahlung der öffentliche Verkauf der Bibliothek des Verstorbenen, bestehend in circa 3000 Bänden größtentheils juristischer und belletristischer Werke, statt.
Beuthen OS., den 8. September 1879.
Der gerichtliche Auctions-Commissar.
Kaluba. [441]

E. Schiftan's Restaurant,
Ring 4, [3362]
empfiehlt seinen vorzüglichen, nach Wiener Art zubereiteten **Mittagtisch**
im Abonnement 90 Pf., ohne Bierzwang,
einer geneigten Beachtung.

Das Hôtel zum Deutschen Hause
wird in unveränderter Weise unter meiner Leitung mit Beihilfe des Herrn **Seitz** fortgeführt.
Leobschütz, im September 1879. [2839]
J. Rademacher, Massenverwalter.

Bazar Moritz Sachs, Breslau, Ring 32,
bietet zu zeitgemäß **sehr billigen Preisen** in [3350]
Möbelstoffen, Teppichen — abgepaßt und in Rollen —
Gardinen, Tischdecken, überhaupt allen **Möblirungs-Artikeln,**
stets eine so große Auswahl, wie sie kaum bedeutender geboten werden kann, und sind auch die einfachsten Genres im allerneuesten Geschmack reichhaltig vertreten.

Die Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, Ursul.-Str. 1, ausgestattet mit dem neuesten und elegantesten Material und bekannt durch saubere und geschmackvolle Arbeit bei soliden Preisen, bringt sich hiermit in empfehlende Erinnerung.

Grösste Auswahl — Von Hochzeits- — und Polterab.-Gedichten — humorist. Vorträgen.

Leuckart'sche Leihbibliothek,
Schuhbrücke 27, Ecke Kupferschmiedestrasse.
Ueber 70,000 Bände der deutschen, französ., engl. und poln. Literatur.
Die neuesten Erscheinungen auch nach auswärts **ohne Preiserhöhung.**
Kataloge u. Prospecte gratis u. franco.

Synagoge „zum Tempel", Antonienstr. 30.
Die Vermiethung der Plätze findet Sonntag, **am 14. d. Mts., Vormittags von 10 bis 12 Uhr,** in der Synagoge statt. [2843]

H. Töchterschule mit Musikinstitut,
Neue Taschenstrasse 28. [3259]
Um die Arbeits- und Erholungszeit meiner Schülerinnen besser in Einklang bringen zu können, errichte ich im October a. c. ein Musik-Institut nach **Wandelt**'scher Methode. Anmeldungen für dasselbe, sowie für die Schule nehme ich täglich von 1—4 Uhr entgegen.
Clara Breyer.

Anmeldungen
zu den französischen Winterzirkeln und zu Privatstunden nehme ich mittäglich bis 3 Uhr **Schweidnitzerstrasse 41/42** entgegen. — Ein neuer Vorbereitungscursus für Unbemittelte jeder Confession beginnt den 1. October. [2850]
S. Kroh, Sprachlehrerin.

W. Ossig'sche Privat-Schul-Anstalt,
Ohlauerstr. 19 resp. Christophoriplatz 8, I.
Zum **Michaelis-Termin** werden für alle Klassen der Anstalt in der Zeit von 12 bis 1 Uhr Schüleranmeldungen entgegengenommen. [3103]
Im Pensionat können Knaben Aufnahme finden.
W. Ossig.

Höhere Handelslehranstalt.
Beginn des Wintersemesters am 16. October. **Berechtigungs-Atteste zum einjährigen Militärdienst.** Im Schulhause ein Pensionat.
Breslau, im September 1879. [3347] **Dr. Steinhaus.**

Deutsche Grund-Creditbank in Gotha.
Aushändigung neuer Couponbogen.
Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 2. Mai d. J. bringen wir wiederholt zur öffentlichen Kenntniß, daß die neuen Couponbogen zu unseren 5procentigen **Prämien-Pfandbriefen, Abtheilung I., Nr. 1 bis 60,000,** gegen Einlieferung der vom 1. Juli 1869 datirten Talons seit dem 15. Mai dieses Jahres ausgereicht werden. [3359]
Den Talons, welche uns entweder franco direct zu übersenden oder bei den wiederholt bekannt gemachten Bankhäusern zum Zweck der kostenfreien Einsendung an uns einzuliefern sind, sind stets zwei arithmetisch geordnete, die Adresse des Präsentanten deutlich angebende Verzeichnisse beizufügen.
Gotha, den 9. September 1879.
Deutsche Grund-Creditbank.
von Holtzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Zum Abschluß von **Feuer-, Lebens-, Transport- und Glas-Versicherungen** jeder Art empfiehlt sich [3353]
Die Haupt-Agentur **Bernhard Guttmann,** Wallstr. 23.

Gesundheitshemden,
jeder persönlichen Anforderung und Gewohnheit entsprechend,
Oberhemden mit leinen Einsatz,
garantirt vorzüglicher Sitz, gute Arbeit, billigster Preis,
Unterhosen und Socken in größter Auswahl empfiehlt
[2968] **Heinrich Adam,** in der Passage,
Nr. 9, Königsstraße Nr. 9, vis-à-vis dem Springbrunnen.

Der gänzliche Ausverkauf
des
großen Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lagers
Bischofsstraße 1, Ecke Ohlauerstraße,
findet nur bis Ende September c. zu bedeutend unter den Selbstkosten herabgesetzten Preisen statt. [2829]

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist Nr. 5273 die Firma [194]
Theodor Winkler
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Winkler** hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 10. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4289 das Erlöschen der Firma
R. Wilhelm
hier heute eingetragen worden. [195]
Breslau, den 9. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 5154 das Erlöschen der Firma
J. Hirsch
hier heute eingetragen worden. [196]
Breslau, den 10. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1608 die von dem Kaufmann **Edmund Astel** und dessen Ehefrau **Ida Astel**, geborne **Stahn**, beide zu Berlin, am 4. September 1875 zu Berlin unter der Firma
E. Astel & Co.
errichtete offene Handels-Gesellschaft mit einer Zweigniederlassung hier heute eingetragen worden. [197]
Breslau, den 10. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 1105 das Erlöschen der dem **Joseph Hirsch** von Frau Kaufmann **Johanna Hirsch** hier für die Nr. 5154 des Firmenregisters eingetragene Firma
J. Hirsch
hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [198]
Breslau, den 10. September 1879.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 128 eingetragenen Firma
J. Sperling
das Erlöschen derselben zufolge Verfügung vom 30. August 1879 eingetragen worden. [437]
Oels, den 30. August 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 112 die Firma [438]
Franz Hoffschildt
zu Steinau a. O. und als deren Inhaber der Apotheker **Franz Hoffschildt** zu Steinau a. O. am 5. September 1879 eingetragen worden.
Steinau a. O., den 5. September 1879.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 81 das Erlöschen der Firma
C. Mundry
zu Steinau a. O. heute eingetragen worden. [439]
Steinau a. O., den 5. September 1879.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist sub Nr. 15 das Erlöschen der Firma
Oscar Beyer
hier heut eingetragen worden. [440]
Steinau a. O., den 7. September 1879.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist
I. eingetragen [442]
Nr. 1867 die Firma
Isidor Silbermann
zu **Klein-Zabrze** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Silbermann** daselbst;
II. gelöscht worden
Nr. 1050 die Firma
Siegfried Plessner
zu **Beuthen OS.**
Beuthen OS., den 9. September 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Für eine neu erbaute, in einer guten Getreidegegend Oberschlesiens gelegene [968]
Dampfmehlmühle
wird ein **Socius** mit einem Einlage-Capital von 15—20 Tausend Thalern, welche sicher gestellt werden können, gesucht.
Gefällige Offerten nimmt die Exped. der Breslauer Ztg. unter A. B. C. 23 entgegen.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [443]
Hermann Gaebel
zu Ratibor ist durch Schlußvertheilung beendet.
Ratibor, den 6. September 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des früheren Kaufmanns [444]
Carl Schmuck
zu Ratibor ist durch Schlußvertheilung beendet.
Ratibor, den 6. September 1879.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendige Subhastation.
Das Rittergut Wielepole-Pilchowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am 2. December 1879, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.
Die Besitzung enthält 67 Hektar 32 Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Fläche und ist zur Grundsteuer nach einem Reinertrage von 343 Mark 8 Pf., zur Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 216 Mark veranlagt.
Der Auszug aus der Steuerrolle, eine beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffenden Nachweisungen, sowie die besonderen Kaufsbedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird [445]
am 3. December 1879, Vormittags 11 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.
Rybnik, den 1. September 1879.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Bittmann.

Auction.
Am Dinstag, den 16. d. M., von 8 Uhr Morgens ab,
will ich, wegen meiner Versetzung nach Bonn, auf hiesiger Oberförsterei mein Wirthschafts-Inventarium, 4 Pferde (3 tragende Mutterstuten), 4 Reisewagen, 2 Ackerwagen, Pflüge, Eggen, einen Theil meines Mobiliars, darunter ein Pianino, Betten u. Hausgeräthe meistbietend verkaufen.
Proskau, den 10. September 1879.
[1047] **Sprengel,**
Königlicher Oberförster rc.

Große Pferde-Auction.
Wegen Verminderung der Sommer-Posten werden [990]
Dinstag, den 16. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,
beim Wagenbauer **Matschinsky** in **Glatz** 12 bis 15 Stück gut gehaltene Wagen- und Arbeitspferde öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.
Reinerz, im September 1879.
Die Posthalterei.

Bekanntmachung.
Die hiesige, an der Chaussee von Greiffenberg nach Bad Flinsberg gelegene **herrschaftliche Brauerei** soll mit der darauf ruhenden Schankgerechtigkeit vom 1. October d. J. ab auf 4 hinter einander folgende Jahre **anderweit verpachtet werden.**
Es ist hierzu ein Licitationstermin auf
Dinstag, den 16. September c., Vormittags 10 Uhr,
in der hiesigen Rentamts-Kanzlei anberaumt worden, zu welchem qualificirte, cautionsfähige Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden.
Das Etablissement ist mit guten Kellern, einem Gesellschaftsgarten und Wasser hinreichend versehen. [918]
Greiffenstein, den 2. September 1879.
Reichsgräflich Schaffgotsch'sches Rentamt.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe). — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 30 Min. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschlesischer Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 9 U. Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 50 Min. Ab.

Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof). — 2 U. 44 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Abends (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 Min. Abends (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 9 U. 50 M. Abends (v. Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 23 M. Vorm. (Courierzug, Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 50 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U. 50 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 10 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnhof).

Ank. 10 U. 27 M. Abends (Schnellzug via Sagan-Sorau).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Jauer, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 5 M. Vorm. (Schnellzug). — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 35 M. Vm. (Schnellzug). — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag, Carlsbad, Franzensbad, Eger, Marienbad via Halbstadt. Abg. 9 U. 5 M. Vorm., 1 U. 5 M. Nachm. — Nach Wien via Halbstadt Abg. 6 U. Vorm.

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Prag-Carlsbad und Franzensbad. Abg. Breslau 1 U. 5 M. Nachm. Ank. Breslau 4 U. 15 Min. Nachm.

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Hirschberg und umgekehrt: Abg. Breslau 1 U. 5 Min. u. 6 U. 15 Min. Nachm. Ank. Breslau 11 U. 35 M. Vorm., 4 U. 15 M. Nm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug). — 7 U. 30 M. Ab. (nur bis Glogau). Ank. in Berlin 4 Uhr 50 Min. Nachm. — 10 Uhr 55 Min. Ab. — Abg. von Berlin 9 Uhr Vorm., 3 Uhr Nachm.

Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 52 M. Abds. (Schnellzug).

Durchgangswagen I. u. II. Klasse Breslau-Berlin und umgekehrt in den Zügen ab Breslau 3 U. 30 M. Nachm., ab Berlin 3 U. Nm.

Bis 30. September 1879 werden Saison-Billets Breslau-Stettin mit 6 Wochen Giltigkeit und 25 kg Freigepäck zum Retour-Billetpreise verausgabt.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 20 M. fr. — II. Zug (Schnell-Zug) 6 U. 38 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 20 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III. u. VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 5 U 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 10 U. 10 M. Abds.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 40 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 25 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 24 M. fr. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 9 U. 18 M. Abds.

Nach Prag, Carlsbad, Eger (v. Oberschl. Bahnhof) 6 U. 40 M. Vorm — 5 U. 23 Min. Nachm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. bis Prag. — Ank. v. Eger-Prag 10 U. 1 M. Vorm. mit Durchgangswagen I.—III. Kl. ab Prag — 9 U. 18 M. Abds. (Oberschl. Bahnh.).

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 33 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 50 M. fr. — 2 U. 34 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 18 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 50 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 38 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 6 U. 3 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 5 M. Nachm. — 8 U. 20 M. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 21 M. Nachm. — 8 U. 39 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 2 U. 27 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 23 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 2 U. 33 M. Nachm. — 9 Uhr 55 M. Abds. — Mochbern 2 U. 39 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 10 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 38 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 32 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 50 M. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 45 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels: von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 30 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 10 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. 2 Min. Vorm. — 1 U. 23 M. Nachm. — 8 U. 42 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 52 M. Vorm. — 6 U. 58 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 22 M. Nachm. — 6 U. 30 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Jeden Sonntag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Sibyllenort. — Abg. Stadtbahnhof 2 U. 50 M. Nachm., Ank. 10 U. 10 M. Abs.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. 15 M. Abds. — Ank. 2 U. 10 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 12. September 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,75 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,30 B
do. cons. Anl.	4	98,70 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,75 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,75 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	99,10 à 20 bz
do. Lit. A....	4	98,75 bz
do. do. ...	4½	103,00 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 98,40 bz
do. do. ...	4½	103,00 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 98,25 B
do. do. .	4½	103,00 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,40 G
Rentenbr. Schl.	4	99,75 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,00 B
do. do.	4½	103,00 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,50 B
do. do.	5	102,85 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	60 G
do. do. II.	5	60,15 G
do. do. III.	5	60,00 G
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	57,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,80 bz
do. Goldrente	4	69,00 bz
do. Loose 1860	5	117,75 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	79,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,50 etbzB
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	63,75 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89,00 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	79,50 B
Obschl. ACDE.	3½	157,00 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	125,35 à 40 bz
do. St.-Prior.	5	125,40 B
Pos.-Kreuzb. do.	5	57,25 bz

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,50 B
do.	4½	101,00 B
do. Lit. G.	4½	100,50 B
do. Lit. H.	4½	100 à 99,80 G
do. Lit. J.	4½	100 à 99,80 G
do. Lit. K.	4½	100 à 99,80 G
do.	5	104,20 B
Oberschl. Lit. E.	3½	89,60 G
do. Lit. C. u. D.	4	97,50 B
do. 1873 ...	4	96,20 B
do. 1874	4½	102,00 B
do. Lit. F. ..	4½	102,25 B
do. Lit. G. ..	4½	101,90 B
do. Lit. H. ..	4½	102,00 G
do. 1869	5	— convertirte 101,90 B
do. Wilh.-B..	5	102,10 B
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer..	4½	101,35 G

Wechsel-Course vom 12. September.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,40 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,475 bzG
do. do.	2	3M.	20,395 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,75 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	210,90 B
Wien 100 Fl...	4	kS.	173,15 bz
do. do. ..	4	2M.	172,00 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,40à50 bz	ult. 173,15 G
Russ. Bank-bill. 100 S.-R.	211,00 bz G	ult 210,75à11,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 466,00 G
Rumän. St.-Act.	4	37,75 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	82,25 B	—
do. Wechsl.-B.	4	88,25 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	96,00 B	—
do. Bodencrd.	4	101,50 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 442,50à2à4 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	84,00 G	ult. 84à4,50à4,25bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. September.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	745,5	11,1	WSW. still.	wolkig.	
Kopenhagen	758,8	14,2	SW. mäß.	Nebel.	
Stockholm	756,0	12,6	SW. mäß.	halb bedeckt.	
Haparanda	754,8	11,6	S. leicht.	halb bedeckt.	
Petersburg	755,6	12,5	WSW. leicht.	bedeckt.	
Moskau	766,1	12,6	S. still.	wolkig.	
Cork	751,3	12,8	W. schw.	wolkig.	Seegang leicht.
Brest	756,5	15,4	SW. mäßig.	Regen.	Grobe See.
Helder	757,0	12,8	S. leicht.	wolkig.	
Sylt	757,5	14,0	WSW. mäß.	wolkig.	
Hamburg	760,7	13,9	SSW. mäß.	wolkig.	Gest. regnerisch.
Swinemünde	762,0	13,7	WSW. schw.	bedeckt.	gest. Regenböen.
Neufahrwasser	762,7	14,4	SW. leicht.	bedeckt.	Abd. etw. Reg.
Memel	760,9	15,1	W. frisch.	bedeckt.	N. u. Ncht. Regsch
Paris	760,7	11,3	S. still.	bedeckt.	
Crefeld	760,7	14,1	SSO. schw.	halb bedeckt.	leichter Nebel.
Carlsruhe	763,2	10,3	still.	halb bedeckt.	
Wiesbaden	763,4	9,0	W. leicht.	halb bedeckt.	Thau, neblig.
Kassel	764,2	10,4	SW. leicht.	halb bedeckt.	
München	764,5	8,4	O. schwach.	wolkenlos.	
Leipzig	764,1	11,6	SO. leicht.	heiter.	Fr. Bodennebel.
Berlin	763,6	13,0	S. leicht.	wolkenlos.	
Wien	765,1	10,9	NW. still.	wolkenlos.	
Breslau	765,9	11,3	S. leicht.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

Das Barometer ist über den britischen Inseln und West-Frankreich stark gefallen, im Osten meist gestiegen. Ein barometrisches Minimum liegt nördlich von Irland, auf seiner Süd- und Ostseite schwache bis frische westliche bis südliche Winde bei vorwiegend trübem, stellenweise regnerischem Wetter veranlassend, während hoher Luftdruck auf der Südwesthälfte Central-Europas lagert, charakterisirt durch leichte umlaufende Winde und heiteres, vielfach wolkenloses Wetter. Die Temperatur ist über Central-Europa, außer im Nordwesten, noch etwas gesunken und liegt meistens, insbesondere in Süd-Deutschland und Oesterreich, unter der normalen. Nizza: Nord still, wolkig, 19 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.